



Zeitschrift für
Religions- und
Weltanschauungsfragen

72. Jahrgang

4/09

**Evolution des Bewusstseins?
Ken Wilbers „Integraler Ansatz“**

Abschied vom Sühnopfer?

**Samael Aun Weor
und die „gnostische Anthropologie“**

**Einstellungen zu Evolution und Wissenschaft
Ein Tagungsbericht**

Stichwort: Perfektionismus

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

IM BLICKPUNKT

Michael Utsch

Evolution des Bewusstseins?Unterschiede zwischen evolutionärer und kontemplativer
Bewusstseinsentwicklung

123

BERICHTE

Michael Nüchtern

Abschied vom Sühnopfer?

Wider die fahrlässige Preisgabe einer Deutungskategorie für den Tod Jesu

133

Franz Winter

Auf der Suche nach der „gnostischen Anthropologie“Der kolumbianische Esoteriker Samael Aun Weor
und auf ihn zurückgehende Gruppierungen

138

Hansjörg Hemminger

Einstellungen zu Evolution und Wissenschaft in Europa

Ein Tagungsbericht

146

DOKUMENTATION

Darwin als VorbildNaturkundemuseen und Botanische Gärten für wissenschaftliche Authentizität,
gegen Wissenschaftsfeindlichkeit

149

INFORMATIONEN

Pfingstbewegung

Abgrenzung und Brückenschlag

Vor 100 Jahren entstand die „Berliner Erklärung zur Pfingstbewegung“

151

Freimaurer

Bundespräsident empfängt deutsche Freimaurer

153

Islam

Dokumentarfilm „Der Imam und der Pastor“

154

Esoterik

Suche nach einem „integralen Weltbild“

„Stiftung Weltkulturerbe der Weisheitslehren“ erwirbt Kloster

154

STICHWORT

Perfektionismus

157

Michael Utsch

Evolution des Bewusstseins?

Unterschiede zwischen evolutionärer und kontemplativer Bewusstseinsentwicklung

In verschiedenen weltanschaulichen Milieus breitet sich seit geraumer Zeit die Idee einer fortschreitenden, evolutiven Bewusstseinsentwicklung aus. Dabei wird besonders der so genannte „Integrale Ansatz“ von Ken Wilber aufgegriffen, mit den eigenen weltanschaulichen Grundannahmen verknüpft und dadurch weiterentwickelt. Dies gilt besonders für die moderne Anthroposophie und einige spirituelle Lehrer in der Satsang-Tradition.¹ Integral meint bei Wilber vor allem die Verbindung von Theorie und Praxis, aber auch Interdisziplinarität und den interreligiösen Dialog. In einem umfassenden Sinne beabsichtigt Wilber mit seinem kosmologischen Ansatz, Natur- und Geisteswissenschaften und darüber hinaus Wissenschaft und Spiritualität miteinander zu versöhnen und auf ein gemeinsames, evolutionäres Prinzip zurückzuführen.²

Mit verständlichen Motiven versuchen im Darwin-Jahr zahlreiche Initiativen und Organisationen, das populäre Konzept der Evolution in ihrem Ansatz herauszustellen. So heißt es in dem aktuellen Einladungsflyer zum Kongress der Akademie Heiligenfeld über „Psychotherapie und Medizin mit Geist und Seele“, der im Mai 2009 stattfindet: „In der Evolution des menschlichen Bewusstseins ist ein Stadium erreicht, ‚Geist‘ und ‚Seele‘ in moderner und ganzheitlicher Weise in das Denken und Handeln von Medizin und Psychotherapie zu integrieren.“ Was ist

mit „Evolution des Bewusstseins“ gemeint, und gibt es dafür belegbare Indizien? Stimmt es, dass sich ein Mensch durch den Wechsel in einen integralen Bewusstseinszustand – vielleicht unter Zuhilfenahme von „integraler Psychotherapie“ – spirituell weiterentwickeln kann?³ Wie ist aus biblisch-theologischer Sicht die Vorstellung der Bewusstseinsentwicklung einzuschätzen?

Aktuelle Tendenzen

Obwohl der Kontext der amerikanischen Lebenskultur in Wilbers Ansatz unübersehbar ist (und zunehmend deutlicher wird⁴), entstand schon 1998 in Deutschland der „Arbeitskreis Ken Wilber“, der seine Gedanken intensiv diskutierte und Kongresse und Tagungen durchführte, wodurch der Integrale Ansatz sich weiter ausbreitete.⁵ 2006 wurde der Arbeitskreis in „Integrales Forum“ umbenannt, um die Bereitschaft zum Austausch mit ähnlich Denkenden aus anderen weltanschaulichen Milieus zu signalisieren. Knapp 20 deutschsprachige Regionalgruppen treffen sich seitdem regelmäßig zum Gedankenaustausch in sog. „Integralen Salons“.⁶ Im September 2008 wurde in Zusammenarbeit mit dem „Integralen Forum“ in Frankfurt „Die Integrale Akademie“ gegründet, um Modelle integraler Theorie und Praxis auszutauschen, zu vernetzen und weiterzuentwickeln.⁷ Unterstützung finden die

se Initiativen durch die Online-Plattform www.integrale-bibliothek.info. Die drei deutschen Herausgeber fühlen sich der Philosophie und dem Werk Ken Wilbers verpflichtet und wollen die Integrale Theorie und Wissenschaft im deutschsprachigen Raum anwenden und fortführen. Dazu geben sie einen Newsletter heraus, veröffentlichen ein Online-Journal und stellen wissenschaftliche Arbeiten über Coaching, Philosophie, Pädagogik, Psychotherapie, Organisationsentwicklung, Kunst, Politik, Spiritualität bereit – alles natürlich aus integraler Perspektive.

Wichtige Impulse gehen seit 2006 auch von einer jährlich stattfindenden Herbsttagung aus, die eine Plattform für den Gedankenaustausch von Wilbers Integralelem Ansatz geworden ist.⁸ Die Referentenliste der Frankfurter Herbsttagung 2008 dokumentiert deutlich die weiter gewachsene Vielfalt der weltanschaulichen Hintergründe: Annette Kaiser (Sufi-Lehrerin), Jens Heisterkamp (Herausgeber des anthroposophischen Magazins „info3“), Thomas Steininger (Schüler von Andrew Cohen und Herausgeber der deutschen Ausgabe von „EnlightenNext“), Christoph Quarch (Schüler von Willigis Jäger) u. a. Der Schwerpunkt dieser dritten Frankfurter Herbstakademie lag auf dem Brückenschlag von evolutionärer Spiritualität und ihrer jüdisch-christlichen Tradition. Dieses Erbe habe mehr zu bieten als ein „konservativ-mythisches Gottesbild“, so hieß es in der Einladung.⁹ Authentisch gelebte spirituelle Erfahrung sei auch auf diesem Hintergrund zu finden.¹⁰

Die christliche Spiritualität erlebt aber in der integralen Perspektive eine markante Umdeutung. Zutreffend führt etwa Christoph Quarch in seinem Beitrag aus, dass die christliche Heilsgeschichte keinen Platz für evolutionäres Denken biete, weil Gott Ursprung und Ziel des Menschen sei. Dennoch versucht er das evolutionäre

Konzept für sein Verständnis von Christentum zu retten, indem er den Einfluss der griechischen Philosophie als Inspiration und Weiterentwicklung für den christlichen Glauben darstellt. Hier ist philosophische Hermeneutik an den Platz biblisch-theologischer Schriftauslegung getreten.¹¹ Eine weitere Ausdehnung des weltanschaulichen Spektrums ist jetzt schon abzusehen: Als ein Hauptreferent für die Anfang Mai 2009 in Bremen stattfindende Jahrestagung des „Integralen Forums“ ist der Satsang-Lehrer Thomas Hübl angekündigt. Er ist hierzulande einer der wenigen spirituellen Lehrer, die in ihrer Arbeit ausdrücklich auf die integralen Konzepte Wilbers zurückgreifen. Als Hauptredner des in der Nähe von Bremen stattfindenden „Celebrate Life Festivals“ lockt er jährlich etwa 800 Besucher an.¹² Vor kurzem hat er eine „Academy of Inner Science“ gegründet, die unter anderem den dreijährigen Ausbildungsgang „Timeless Wisdom Training“ anbietet. Vom 23.-25. Mai 2009 lädt diese Akademie zu einer Tagung in die esoterische Findhorn-Gemeinschaft ein, bei der Thomas Hübl mit seinen Gästen Andrew Cohen und Ken Wilber (per Telefon-Konferenzschaltung) die Tagungsteilnehmer auf eine Reise „zu den Grenzen des Bewusstseins“ führen will.¹³

Was will Wilber?

Der heute sechzigjährige Wilber hat eine beeindruckende Zahl an Publikationen vorgelegt – von seinen Fans wird er als einer der am meisten gelesenen und übersetzten akademischen Autoren in den USA gefeiert.¹⁴ 1977 veröffentlichte er sein erstes Buch „Spektrum des Bewusstseins“ (dt. 1983), nachdem er zuvor sein Promotionsvorhaben in Biochemie aufgegeben hatte. Es handelte sich dabei um den ambitionierten Versuch, die westliche

Psychologie mit der östlichen Erfahrung außergewöhnlicher Bewusstseinszustände in eine systematische Gesamtschau zu bringen. Im Jahr 1995 (dt. 1996, Taschenbuchausgabe 2005) legte Wilber den ersten Teil einer Trilogie vor. In „Eros, Kosmos, Logos – eine Jahrtausend-Vision“ beschrieb er die evolutionäre Entwicklung von der Materie zum Leben, zum Geist und darüber hinaus. Im Jahr 2000 (dt. 2001) erschien „Integrale Psychologie: Geist, Bewusstsein, Psychologie, Therapie“. In diesem Buch stellte Wilber auf der Grundlage seines integralen Paradigmas eine neue Psychologie als umfassende Seelenkunde vor. In seinem aktuellen Hauptwerk „Integrale Spiritualität (2006, dt. 2007) wendete er den Integralen Ansatz auf die Spiritualität an. Damit will er ein weiteres Mal belegen, wie die in östlichen Religionen verwendeten Praktiken zur Kultivierung höherer Bewusstseinszustände gut mit den modernen westlichen Wissenschaften kombiniert werden können, insbesondere der Psychologie. Der Integrale Ansatz Wilbers ist komplex und hat sich stufenweise über Jahrzehnte weiterentwickelt. Wilber hat über 100 verschiedene Modelle der Entwicklung in sein System integriert und behauptet, damit alle Wissenschaftszweige abdecken zu können. Sein AQAL-System, das er seit kurzem auch IBS – „Integrales Betriebssystem“ nennt, soll als präzise Landkarte das gesamte Wissen über die Bewusstseinsentwicklung der Menschheit abbilden können. AQAL ist eine Abkürzung für „alle Quadranten, alle Ebenen“, was wiederum eine Abkürzung für „alle Quadranten, alle Ebenen, alle Linien, alle Zustände, alle Typen“ sein soll. Mit einer umfassenden, fünfdimensionalen Matrix, die hier wegen ihrer Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit nicht dargestellt werden kann, glaubt Wilber die Komplexität des Lebens erfassen zu können.¹⁵

Basis für dieses Modell ist der Gedanke evolutiver Entwicklung. Wilber geht davon aus, dass die Zunahme von Komplexität in den evolutionären Entwicklungsstufen auch mehr Bewusstheit mit sich bringt und ein Grundgesetz der Evolution sei. Ausdrücklich bezieht er in sein Entwicklungsmodell auch religiöse Weisheiten mit ein. Er will das Relative wissenschaftlicher Fakten mit dem Absoluten spiritueller Erkenntnisse verbinden und hat dafür die Bezeichnung „evolutionäre Erleuchtung“ geprägt. Immerhin räumt Wilber ein, dass menschliches Leben an Raum und Zeit gebunden ist. Das Endziel der Entwicklung sieht er in einem erleuchteten Bewusstseinszustand, den er als umfassende und höchste spirituelle Verwirklichung von Einssein auf der jeweiligen Bewusstseinsstufe definiert.¹⁶ In Anlehnung an die religiösen Weisheitslehren unterscheidet Wilber die Bewusstseinszustände grobstofflich, subtil, formlos und nondual. Diese wechselhaften und vorübergehenden Zustände sollen sich auf länger andauernden, unterscheidbaren Entwicklungsstufen einstellen können. Grundsätzlich unterscheidet Wilber drei Ränge, die er neuerdings an den Farben des Regenbogens orientiert. Ein sehr breiter Rang eins von Infrarot bis Grün umfasst alle Stufen vom primitiven, infantilen bis zum postmodernen, pluralistischen Bewusstsein. Der zweite Rang von Petrol bis Türkis repräsentiert einen radikalen Sprung in ganzheitliche, integrale Formen des Bewusstseins. Der dritte Rang von Indigo bis Violett reicht in noch höhere Sphären des transpersonalen, kosmischen oder erleuchteten Bewusstseins.¹⁷

Integrale Spiritualität

Was ist der Anspruch des autodidaktischen „Universalgelehrten“? Die Integrale Theorie will ausdrücklich ein systemati-

ches Modell für eine holistische Welterklärung sein. Sie ist unter anderem auf der Annahme aufgebaut, dass der Mensch neben dem personalen Tagesbewusstsein auch über andere natürliche Bewusstseinszustände verfügt. Als der wichtigste gegenwärtige Vertreter der Integralen Theorie¹⁸ vertritt Wilber die Auffassung, dass auch mystische und spirituelle Erfahrungen Wissen über die Natur vermitteln können und deshalb in einem umfassenden Weltmodell ebenso wie wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigt werden müssen. Mittels geeigneter Übungsmethoden wie der Meditation sei es sogar möglich, diese intersubjektiv zu überprüfen. Wilber begründet dies mit der Ähnlichkeit spiritueller Erfahrungen quer durch alle Kulturen und Epochen sowie ihrer prinzipiellen Zugänglichkeit durch meditative Praxis.¹⁹

Deshalb ist es folgerichtig, dass er in neueren Veröffentlichungen stärker die Vorstellung von „Erleuchtung“ in seine Überlegungen mit einbezieht. Wilber ist davon überzeugt, dass durch seinen Integralen Ansatz, den er mit seinem Buch „Integrale Spiritualität“ auf den Bereich der Religionen und der Spiritualität ausgedehnt hat, eine tatsächliche Transformation der Menschheit möglich wird. Mit seinem Ansatz als umfassender „theory of everything“ verbindet er den Anspruch, ein überprüfbares wissenschaftliches Modell und eine praktische Anleitung zur „eigenen Erfahrung von Bewusstsein, Wachstum, Transformation und Erwecken“²⁰ anzubieten. Entgegen früherer Polemik werden hier die großen Religionen sowohl im Osten als auch im Westen als potentielle Förderer der menschlichen Entwicklung gesehen, wenn sie ihre bisherigen Glaubenssysteme durch eine integralere Sicht erweitern. Nach einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Christentum sucht man aber in diesem Buch vergebens.

Zwar wird das Zweite Vatikanische Konzil als eine Abkehr von mythisch-dogmatischer Spiritualität lobend erwähnt. Mit dem radikalen Konzept der christlichen Lebensumkehr durch Buße, Bekehrung, Taufe und Nachfolge Jesu und ihren wirkmächtigen Folgen hat sich Wilber aber offensichtlich noch nicht beschäftigt.

Integrale Lebenspraxis

Wilber geht davon aus, durch seine Überlegungen eine modellhafte Landkarte des menschlichen Bewusstseins entwickelt zu haben, die alle Bereiche der Wirklichkeit umfasst. Eine wachsende Zahl von Anhängern will das nicht nur theoretisch wissen, indem sie Wilbers Bücher kauft. Viele schließen sich dem Übungsfeld einer Integralen Lebenspraxis „ILP“ zur individuellen Bewusstseinstransformation an. Auf der entsprechenden Internetseite www.myilp.com wird zunächst Wilber zitiert: „Erleuchtung ist ein Zustand, in dem wir wahrhaftig und gegenwärtig sind. Das ILP-Kit bietet spirituelle Praktiken, die unsere innere Präsenz öffnen. Das ist der einfachste Weg, ins Jetzt aufzuwachen.“ Hochprofessionell wird das ILP-Paket angepriesen, das aus fünf DVDs, zwei CDs, drei Büchern, einem Poster und einminütigen Übungsmodulen besteht. Begeisterte Anwender wie Anthony Robbins oder Bill Harris berichten vom persönlichen Nutzen, die ihnen durch die Anwendung der Integralen Lebenspraxis zugewachsen sei. Im Moment bietet die Firma einen 50-prozentigen Rabatt auf das ILP-Paket an – es kostet 199 US-Dollar und schließt acht zusätzliche Geschenke ein.

Versprochen wird nicht weniger als ein erleuchtetes Bewusstsein: „Millionen haben von Eckhart Tolles Geschichte eines spontanen Erwachens in einen überbewussten Zustand gehört – ein zeitloser,

transzendentaler Zustand. Die Mystiker sind überzeugt davon, dass dieses ‚Jetzt‘ die Tür zur Erlösung ist, und die Mystiker haben recht ... Das ILP-Kit wird dir helfen zu verstehen, wie Du diesen Zustand schneller erreichst und ausdauernd beibehälst, ... warum Du manchmal aus dem „Jetzt“ herausfällst ... und wie Du diese Verwirklichung in dein alltägliches Leben integrierst.“²¹

Zur gesellschaftlichen Umsetzung und praktischen Weiterführung der integralen Vision gründete Ken Wilber in Boulder, Colorado, das „Integrale Institut“.²² Dazu konnte er bekannte Vertreter aus Wissenschaft, Kultur und Religion als Mitarbeiter gewinnen: Politiker wie Bill Clinton oder Al Gore befassen sich mit dem Integralen Modell, ebenso Künstler wie Anselm Kiefer oder der Bestsellerautor John Gray und die Wachowski-Brüder (Produzenten des Films Matrix).

Wilber ist ein erfolgreicher Vermarkter seiner eigenen Gedanken, die zunehmend auch in Deutschland umgesetzt werden. Auf den folgenden spezifischen Anwendungsfeldern ist man derzeit bemüht, den Integralen Ansatz umzusetzen: Integrales Business, Fachgruppe Frauen, Integrale Medizin, Friedensarbeit sowie integrale Politik.²³ Auch in vielen anderen Ländern sind in den letzten Jahren Institute entstanden, die den Ansatz in ihrer Region anbieten.

Bemerkenswert selbstbewusst, anregend – und voller Irrtümer

Wilber ist von der Richtigkeit seiner Integralen Theorie so sehr überzeugt, dass er ähnlich ausgerichtete Angebote unverhohlen kritisiert: „Es ist enttäuschend zu sehen, wie selbst die jüngsten Versuche, Ost und West zusammenzubringen (Mind and Life Institute, Shambhala Institute) es versäumen, alle Facetten mit einzubezie-

hen. Wie nützlich wäre hier ein AQAL-Ansatz.“²⁴ Einerseits zeigt Wilber die Netzwerkstruktur der Bewusstseinsentwicklung für viele Bereiche auf. Allerdings will er der einzige sein, der die Koordinaten festlegen und die Richtung bestimmen darf, weil nach seiner Überzeugung alle anderen Ansätze unterentwickelt sind: „Überall wird das verheißungsvolle Versprechen von spiritueller Intelligenz verkrüppelt, gekappt und gekreuzigt ... Es bleibt auf der mythischen Kindheitsebene eingesperrt ... abgetrennt vom restlichen Kosmos (der Quadranten, Ebenen, Linien, Zustände und Typen) ... Wann hört das auf? Wann fängt die eigene, tiefste Zukunft an?“ Und Wilber beendet sein Buch mit einer poetischen Aufforderung: „Eine neue Zeit ist angebrochen, ein neuer Tag dämmert herauf, ein neuer Mann, eine neue Frau zeigen sich am Horizont. Wollen Sie, Arm in Arm mit Eros selbst, auf dem höchsten Gipfel stehen, in neues Gelände Ihrer eigenen tiefsten und höchsten Möglichkeit vordringen und dabei die Welt verändern, dann schließen Sie sich uns bitte unter www.integralinstitute.org an.“²⁵

Es ist bemerkenswert, wie konsequent und zielstrebig Wilber seine Mission verfolgt. Dabei rückt neben der theoretischen Weiterentwicklung des Ansatzes zunehmend die praktische Umsetzung ins Zentrum. Wilbers Integrales Institut bietet zahlreiche Seminare und Workshops für „Integrale Lebenspraxis“ an. Wie könnte es anders sein – auch die Übungspraxis ist streng systematisiert und beruht im Wesentlichen auf den vier Kernmodulen Körper (z. B. Aerobics), Verstand (z. B. studieren), Geist (z. B. Meditation), Schatten (z. B. Psychotherapie).

Ganz richtig hat Wilber erkannt, dass Meditation auch zum Ausweichen vor inneren Konflikten missbraucht werden kann. Deshalb ist es zu begrüßen, dass der Ar-

beit mit verdrängten Impulsen und dem eigenen Unbewussten im Rahmen des Kernmoduls „Schatten“ eine hohe Priorität eingeräumt wird. Allerdings wird hier Psychotherapie auf eine naive Pragmatik reduziert, die dem leidvollen Erleben neurotischer Fehlhaltungen in keiner Weise gerecht wird: „Der 3-2-1-Prozess ... wurde entwickelt, um zum eigenen persönlichen Schattenmaterial Zugang zu bekommen und es zu integrieren, indem wir den Schatten von Symptomen der dritten Person zur Präsenz der zweiten Person zum Bewusstsein der ersten Person umwandeln.“²⁶ Drei, zwei, eins, Schatten weg – wenn Psychotherapie so einfach wäre ...

Das Problem des Bewusstseins kann Wilber nicht auflösen

Das Geheimnis des menschlichen Selbstbewusstseins haben vor Wilber viele bearbeitet. In der Religionsphilosophie, der Psychologie und der Neurobiologie werden heute sehr unterschiedliche Konzepte von Bewusstsein diskutiert, die übrigens von der Integralen Theorie Wilbers keine Notiz nehmen, weil sie nicht den akademischen Regeln entspricht. Besonders in der Hirnforschung und in der Philosophie des Geistes sind in letzter Zeit Fortschritte erzielt worden²⁷, jedoch ohne dass man zu einer allgemeingültigen Theorie des Bewusstseins gelangt wäre. Durch die intensive Zusammenarbeit der beiden Disziplinen entstanden Denkansätze einer Neurophilosophie und neue Lösungsversuche für das alte Gehirn-Geist-Problem, in denen auch theologische Einsichten Berücksichtigung finden.²⁸ Fest steht jedoch: Das subjektive Erleben entzieht sich nach wie vor einer rein naturwissenschaftlichen Erklärung. Wilbers zahlreiche spekulative Erläuterungen zu dieser Thematik führen nicht weiter, weil er einen grund-

legenden Kategorienfehler macht. Kontemplative Einsicht und naturwissenschaftliche Erkenntnis sind nicht in ein gemeinsames System zu pferchen und miteinander zu verrechnen. In der (post-)modernen Wissenschaftstheorie hat man sich von dem Anspruch verabschiedet, ein allgemeingültiges Modell der Wirklichkeit erstellen zu können.²⁹ Wilbers Systemdenken ist unzeitgemäß und speist sich im Wesentlichen aus gnostisch-esoterischen Quellen, die aller naturwissenschaftlichen Erkenntnis zumindest skeptisch gegenüberstehen.³⁰

Psychologische Kritik an Wilbers Ansatz bezieht sich besonders darauf, dass er seine Behauptung, das Leib-Seele-Problem zu enträtseln, nicht einlösen kann.³¹ Wilbers „transpersonale Systemspekulation“ wird mit Recht kritisiert. Manche sehen das Hauptproblem in einer Verdinglichung des Transpersonalen und weisen auf die erkenntnistheoretische Sackgasse hin, die letzten Wahrheiten des Menschseins in einem „Super-Szientismus“ erfassen zu wollen.³²

Eine kontemplative Haltung anstelle evolutionärer Erleuchtung

Mit seinem scheinbar nicht zu bremsenden Enthusiasmus stellt Wilber mit seiner Integralen Theorie trotz vieler Denkfehler anregende Anfragen an den christlichen Glauben und die Theologie. Besonders der Fokus auf der praktischen Verwirklichung und die Betonung des gemeinschaftlichen Erlebens beeindruckt. Genau das aber sind auch Elemente der umgestaltenden Kraft des christlichen Glaubens. Anders jedoch als in der Integralen Lebenspraxis, wo der Alltag sich durch den angeblichen Bewusstseinszustand der Erleuchtung verändern soll, bleiben die Veränderungen des „neuen Menschen in Christus“ (Kol 3,1-17) zeichenhaft und

fragmentarisch und stehen in dem größeren Zusammenhang eines zukünftigen Heils. Immer aber ist der Einzelne emotional, kognitiv und willentlich beteiligt. Nach christlichem Verständnis ist der Mensch als eigenständiger Partner Gottes gedacht. Dabei geht es nicht um evolutionäre Erleuchtung in einen gottähnlichen Status. Wenn ein Mensch sich von Gott wertgeschätzt und geliebt erfährt, wächst der Wunsch nach mehr Gemeinschaft mit seinem Schöpfer. Die verborgene Gegenwart Gottes eröffnet sich jedoch nicht durch veränderte Bewusstseinszustände, sondern durch kontemplative Schriftbetrachtung und aufmerksames Gebet.

Ein amerikanischer Religionsphilosoph hat dem Integralen Ansatz aufgrund philosophischer Bedenken in grundsätzlichen Punkten widersprochen.³³ Er fragt, auf welcher Grundlage Wilber eine Erfahrung des gesamten Kosmos interpretieren könne, wenn doch auch die Möglichkeit besteht, dass Gott außerhalb des geschaffenen Kosmos existiert. Ob es eine Wirklichkeit jenseits der materiellen und spirituellen Welt gebe, könne weder bewiesen noch widerlegt werden. Wilber hingegen setze voraus, dass über den Bereich des nondualen Kosmos hinaus die Wirklichkeit aufhöre. Wilber werte theistisch-dualistische Positionen ab, die von der Begegnung mit einem Wesen außerhalb des nondualen Kosmos überzeugt sind, mit anderen Worten von der Begegnung mit einem transzendenten Gott. Auf welcher erkenntnistheoretischen Grundlage, so fragt Adams, sei eine solche spirituelle Erfahrung in Wilbers Augen weniger wertvoll als eine Erfahrung der Nondualität? In Wilbers Modell rangiere der Theismus auf „mythischem“ Niveau der Bewusstseinsentwicklung und befinde sich damit um einige Stufen niedriger als der nonduale Wahrnehmungsmodus im Spektrum des

Bewusstseins. Das ist eine willkürliche Setzung, die einer persönlichen weltanschaulichen Präferenz geschuldet ist, nicht aber plausiblen Gründen folgt.

Darüber hinaus hat Wilber die Unhintergebarkeit des sprachlichen Horizontes zu wenig reflektiert. Der Anspruch, die Wirklichkeit in einem stimmigen System abbilden zu können, ist schlicht vermessen. Nicht umsonst haben sich mystische Autoren immer wieder des Stilmittels des Paradoxons bedient, um ihre überraschenden Erfahrungen zu beschreiben. Aus theologischer Sicht sind Gottes Heiligkeit und Unaussprechlichkeit nicht an die Begrenztheit menschlicher Erkenntnis und Sprache gebunden. Wesen und Wirklichkeit Gottes können niemals verstanden, allenfalls indirekt erschlossen werden. Die Bibel weiß um das begrenzte Erkennen des Menschen. Zwar weist die Schöpfung eindringlich auf ihren Schöpfer hin. Paulus schreibt: „Sie hätten ja vor Augen, was von Gott erkannt werden kann; Gott selbst hat es ihnen vor Augen geführt. Denn was von ihm unsichtbar ist, seine unvergängliche Kraft und Gottheit, wird seit der Erschaffung der Welt mit der Vernunft an seinen Werken wahrgenommen“ (Röm 1,19–20). Und weiter: Obwohl sie Gott erkannten, dankten sie ihm nicht, „ihr unverständiges Herz verfinsterte sich ... sie tauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes gegen das Abbild eines vergänglichen Menschen ...“ Sie „dienten dem Geschöpf statt dem Schöpfer ...“ (Röm 1,21.23.25). Gott greift zwar in die geistige Welt des Bewusstseins ein, er ist nach biblischem Zeugnis aber nicht Teil von ihr.³⁴ Diese grundlegende Unterscheidung des christlichen Weltbildes gerät gerade in gnostisch-esoterischen Ansätzen leicht aus dem Blick.

Das christliche Leben ist von einer dialogischen Struktur geprägt. Der um sich selbst kreisende Mensch nimmt den Anruf

Gottes wahr, der ihn zu einer persönlichen, vertrauensvollen Beziehung zu seinem Schöpfer einlädt. Dabei ist jedoch das Einüben einer kontemplativen Haltung nötig, um die verborgene Wirklichkeit Gottes wahrnehmen zu können. Das Wagnis des Glaubens ist kein berechenbarer Prozess evolutionären Fortschrei-

tens, sondern ein Zusammenspiel erwartungsvollen Vertrauens mit dem unverfügbaren Wirken des Heiligen Geistes. Ein christliches Bewusstsein unterliegt keiner Evolution im Sinne Wilbers, sondern kann besser poetisch mit Johannes vom Kreuz als „Angleichung an den Geliebten“ verglichen werden.³⁵

Anmerkungen

- ¹ Auf der Internetpräsenz der anthroposophischen Zeitschrift „info3“ sind eigens die Artikel der letzten Jahre zusammengestellt worden, die über den Integralen Ansatz von Wilber veröffentlicht wurden (vgl. www.info3.de/ycms/projekt_32.shtml). Dort heißt es: „Als Vertreter der Impulse von Steiner, Wilber und Cohen arbeiten wir in gegenseitigem Respekt und voller Interesse für einander zusammen, schreiben, organisieren gemeinsame Veranstaltungen und unterstützen uns gegenseitig im Aufbau unserer vernetzten Strukturen – ein Prozess, von dem wir selbst noch nicht wissen, wohin er uns führen wird!“ Als spirituelle Lehrer in der Satsang-Tradition sind neben Andrew Cohen besonders Thomas Hübl und Christian Meyer zu nennen, die auf Wilber Bezug nehmen (vgl. Christian Meyer, Sieben Schritte zum Aufwachen, <http://if.integralesforum.org/index.php?id=242>).
- ² Der Entwurf einer integralen Weltsicht oder umfassenden „Integralen Theorie“ ist keine Eingebung von Wilber, sondern knüpft an den „Integralen Yoga“ von Sri Aurobindo (1872-1950) und das Stufenmodell von Jean Gebser (1905-1973) an. Gebser führte bereits 1953 in seinem Werk „Ursprung und Gegenwart“ den Begriff des „Integralen“ ein und sah die nächste Stufe der kulturellen Entwicklung anbrechen. Gemeinsam ist diesen philosophisch-spirituellen Weltanschauungen, dass sie versuchen, eine umfassende Sicht des Menschen und der Welt zu entwickeln und dazu östliche und westliche Weltsichten bzw. spirituelle Einsichten und wissenschaftliches Denken integrieren wollen.
- ³ Zu Ansätzen einer transpersonalen oder „integralen“ Psychotherapie vgl. Wulf Mirko Weinreich, *Integrale Psychotherapie*, Leipzig 2005; Ulrike Hundt, *Die spirituelle Haltung in der Psychotherapie*, in: *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 13/2007, 5-16; Edgar W. Harnack, *Transpersonale Verhaltenstherapie. Aktion aus Kontemplation*, in: *Wege zum Menschen* 60/2008, 145-157. Eine Beschreibung transpersonaler Entwicklungspsychologie liefert ein im Internet zugänglicher Aufsatz von Susanne Cook-Greuter, Gründungsmitglied von Ken Wilbers Integrale Institut in Denver/Colorado, die seit kurzem auch Präsidentin der Integralen Akademie in Frankfurt ist: Selbst-Entwicklung –

- neun Stufen des zunehmenden Erfassens, in: *integral-informiert* 14/2008, 21-64 (vgl. www.rolflutterbeck.de/wilber/cg.pdf).
- ⁴ Damit spiele ich vor allem auf die Vermarktung von Wilbers Idee an. Wenn man – besonders in den USA – tiefe spirituelle Erfahrungen verspricht, scheint das die Kundschaft anzulocken. Aus deutscher Perspektive wirkt es beispielsweise peinlich, dass an zahlreichen Stellen in Wilbers aktuellem Buch (*Integrale Spiritualität*, München 2007) die Angebote des eigenen Weiterbildungsinstituts angepriesen werden und die Leserschaft mit der entsprechenden Internetadresse direkt zur Buchung entsprechender Kurse aufgefordert wird.
- ⁵ Eine systematische Einführung bietet Michael Habbecker, Ken Wilber – die integrale (R)Evolution, Frankfurt 2007.
- ⁶ Vgl. <http://if.integralesforum.org>.
- ⁷ Die Akademie wurde als Kooperation vom „Integralen Forum“ mit der „Integralen Initiative Frankfurt“ gegründet, vgl. www.ii-frankfurt.de.
- ⁸ Vgl. www.herbstakademie-frankfurt.de.
- ⁹ Grundlagentexte, die auf dieser Tagung diskutiert wurden, sind abzurufen unter www.herbstakademie-frankfurt.de.
- ¹⁰ Eine Zeitschrift, die dem Grundanliegen Wilbers einer integralen Revolution schon lange Rechnung trägt, ist das Magazin „EnlightenNext“ (früher „What is Enlightenment?“). Über mehrere Jahre wurde eine Gesprächsfolge zwischen Andrew Cohen und Ken Wilber abgedruckt. Anders als etwa das Magazin „Connection“ mit seiner dezidiert kirchenfeindlichen Haltung kommen hier aber auch christliche Stimmen zu Wort, die in die eigene Programmlinie passen. Zum Beispiel wurde ein engagiertes Entwicklungshilfeprojekt des bekannten evangelikalen Pastors Rick Warren in Ruanda wohlwollend vorgestellt (*Die Vision des Friedens*, in: *What is Enlightenment?* 23/2007, 24-26).
- ¹¹ Quarch erklärt das fehlende evolutionäre Denken in der biblischen Heilsgeschichte folgendermaßen: „Denn es gibt darin in keiner Weise das Motiv einer Entfaltung – eines sich Entwickelns in Raum und Zeit hin zu immer mehr Klarheit, Bewusstheit, Durchsichtigkeit.“ Dem ist entgegenzuhalten, dass das Ziel der christlichen Persönlichkeitsentwicklung

- nach biblisch-theologischem Verständnis in der Umformung des inneren Menschen zu mehr Christusförmigkeit besteht. Das ist wahrlich ein fortschreitender, lebenslanger Veränderungsprozess, der durchaus zu mehr Klarheit, Bewusstheit und Durchsichtigkeit führt!
- ¹² Interviews mit Thomas Hübl sind in Internet-Videos bei Jetzt-TV zu sehen: www.jetzt-tv.net/index.php?id=huebl.
- ¹³ Vgl. www.findhorn.org/awakenedculture. Zur Beschreibung der weltanschaulichen Hintergründe vgl. www.relinfo.ch/findhorn/info.html.
- ¹⁴ Vgl. Michael Utsch, Wie christlich ist die Transpersonale Psychologie? In: *MD 10/2006*, 385-388; ders., Stichwort: Transpersonale Psychologie, in: *MD 2/2009*, 70-73. Obwohl Wilber erst vor kurzem ein neues, umfangreiches Werk über „Integrale Spiritualität“ (München 2007) vorgelegt hat, scheint der Schreibstrom nicht zu erliegen. Für den 30.3.2009 ist eine Kurzfassung als Einführung in sein Modell in deutscher Übersetzung angekündigt (Integrale Vision, München 2009). Im September 2009 wird ein frühes Werk aus dem Jahr 1981, „Halbzeit der Evolution: Eine interdisziplinäre Darstellung der Entwicklung des menschlichen Geistes“, mit neuem Vorwort als Taschentuch bei Fischer erscheinen.
- ¹⁵ Als Systemfanatiker hat Wilber seine Modelle immer wieder überarbeitet und weiterentwickelt. Der aktuelle Stand seiner Überlegungen findet sich in seiner aktuellen Publikation wieder: *Integrale Spiritualität*, München 2007.
- ¹⁶ Ebd., 329ff.
- ¹⁷ Das anschauliche Farbspektrum lädt dazu ein, plakativ nach der Bewusstseinsstufe einer Person zu fragen. Weil besonders die amerikanischen „Integralen“ nach Zeichen einer gesamtgesellschaftlichen Transformation suchen, werden Leitpersonen in Kultur und Politik daraufhin untersucht. In der integralen „Community“ wird das natürlicherweise in die Frage übersetzt: Ist Obama integral? Dazu Wilber: „Eine integrale Analyse seiner Antrittsrede offenbarte tatsächlich einen hohen Prozentsatz von integral-umfassender Sprache und Ideen. Tatsächlich scheint Obama irgendwann im Laufe der Kampagne von Ende Grün zum Anfang der petrol-farbenen Stufe gegangen zu sein“ (Quelle: Integral Life Webseite, zit. nach *integral informiert* 16/2009, 7).
- ¹⁸ Neben Wilbers Integraler Theorie wird in diesem Kreis gerne auf die Anthroposophie Rudolf Steiners und Andrew Cohens „Evolutionary Enlightenment“ zurückgegriffen, vgl. andrewcohen.com. Einblicke in die deutschsprachige Ausgabe seiner Zeitschrift „EnlightenNext“ sind zu finden unter www.wie.org/de. Eine kritische Einschätzung zu Andrew Cohen und seiner Gemeinschaft stammt von Angelika Koller (Die aktuelle Debatte um Andrew Cohen, in: *MD 11/2005*, 425-430).
- ¹⁹ Schon in seinem früheren Buch „Die drei Augen der Erkenntnis“ (1983, dt. München 1988) unterschied er drei verschiedene Erkenntniswege (Epistemologien), von denen in den westlichen Naturwissenschaften nur zwei etabliert seien. Mit empirischen Methoden könnten Dinge und Sinnesdaten erfasst werden, mit psychologischer Beschreibung und Erklärung seelische Prozesse verstanden werden. Als dritten Erkenntnisweg würdigt er die meditative Kontemplation, die ein direktes Erfahrungswissen ermöglicht.
- ²⁰ Ken Wilber, *Integrale Spiritualität*, München 2007, 52.
- ²¹ So die Startseite von www.myilp.com am 28.2.2009. Das ILP-Kit umfasst ein Übungs-Modul zur Körperarbeit, ein spirituelles Modul mit spezifischen Meditationsübungen und ein Schatten-Modul, um verborgene oder verdrängte Schattenseiten des Selbsts zu erkennen und zu integrieren.
- ²² Allgemeine Informationen zu Wilber sind zu finden unter www.kenwilber.com. Wilber hat ein Ausbildungsinstitut mit universitärer Anbindung ins Leben gerufen, das durch eine Spende in Millionenhöhe gut ausgestattet werden konnte (www.integralinstitute.org). Verbreitung findet sein Ansatz auch durch eine modische, interaktive Internetseite, ein „multimediales Portal zum integralen Bewusstsein“ (www.integralnaked.com). Zu kritischen Aspekten seiner Lehre vgl. Michael Utsch, Erforschung des Übermenschlichen: Die transpersonale Psychologie, in: R. Hempelmann u. a. (Hg.), *Panorama der neuen Religiosität*, Gütersloh ²2005, 189-194.
- ²³ Einzelheiten unter <http://if.integralesforum.org/index.php?id=397>.
- ²⁴ Ken Wilber, *Integrale Spiritualität*, München 2007, 421.
- ²⁵ Ebd., 369.
- ²⁶ Ebd., 281.
- ²⁷ Vgl. Christian Geyer, *Hirnforschung und Willensfreiheit*, Frankfurt a. M. 2004; Carsten Könneker (Hg.), *Wer erklärt den Mensch?* Frankfurt a. M. 2006; Colin McGinn, *Wie kommt der Geist in die Materie?* München 2001; Thomas Metzinger, *Bewusstsein. Beiträge aus der Gegenwartphilosophie*, Paderborn ⁵2005, Thomas Metzinger, *Grundkurs Philosophie des Geistes 1: Das phänomenale Bewusstsein*, Paderborn 2006, 2: *Das Leib-Seele-Problem*, Paderborn 2007; Rüdiger Vaas / Michael Blume, *Gene und Gehirn*, Stuttgart 2009. Bemerkenswert deutlich und differenziert ist der Bericht des Ausschusses für Technikfolgenabschätzung für den Deutschen Bundestag ausgefallen. Im Projekt Hirnforschung wird unterstrichen, dass „weitreichende Thesen zur Determination geistiger Vorgänge durch neuronales Geschehen im Gehirn und zum illusionären Charakter der Willensfreiheit bisher empirisch nicht hinreichend gestützt sind. Sowohl Neurowissenschaftler als auch Vertreter der Geistes- und Kulturwissenschaften stehen vor dem Problem der Übersetzung von Mentalem in Neuronales ... Bedeutungsinhalte des Bewusstseins sind gesellschaftlich konstruiert und über Sprache und Schrift oder andere Symbolsysteme objektiviert. Wie dies auf neuronaler Ebene realisiert wird, ist

- bisher unverstanden“ (Drucksache 16/7821 vom 22.1.2008).
- ²⁸ Hans Goller, *Das Rätsel von Körper und Geist*, Darmstadt 2003; Ulrich Lüke, *Das Säugetier von Gottes Gnaden*, Freiburg i. Br. 2006; Michael Pauen, *Was ist der Mensch?* Paderborn 2007.
- ²⁹ Harald Walach, *Psychologie: Wissenschaftstheorie, philosophische Grundlagen und Geschichte*, Stuttgart 2005. Eine kritische Würdigung Wilbers hat der Autor in einem Aufsatz dargelegt: *Transpersonale Psychologie – Psychologie des Bewusstseins: Chancen und Probleme*. *Psychotherapie, Psychosomatik*, in: *Medizinische Psychologie* 55/2005, 1-11.
- ³⁰ Ausführlich lobt Wilber als Referenzen für sein neues Buch etwa Byron Katie (zur Kritik vgl. Heike Dierbach, *Vorsicht Psychofalle: The Work*, in: *Stern, Gesund Leben* 6/2006, 76-77) oder „What the Bleep do we know?“ (vgl. zur Kritik Matthias Pöhlmann, *Quantenphysik, Gehirnforschung und Ramtha-Esoterik*, in: *MD* 11/2005, 430-432).
- ³¹ Christian de Quincey, *The Promise of Integralism: A Critical Appreciation of Ken Wilber's Integral Psychology*, in J. Andresen / R. Forman (eds.), *Cognitive Models and Spiritual Maps*, Thorverton 2000, 177-208.
- ³² Traugott Elsässer, *Die „Wilberdebatte“ – Sparring oder Schattenboxen?* In: *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 8/2 (2002), 95-99.
- ³³ George Adams, *A Theistic Perspective on Ken Wilber's Transpersonal Psychology*, in: *Journal of Contemporary Religion* 17/2 (2002), 165-179. Die Einladung der Herausgeber dieser renommierten religionswissenschaftlichen Zeitschrift, auf die Kritik Adams' zu reagieren, hat Wilber nicht beantwortet.
- ³⁴ Vgl. dazu das Kapitel „Gott und die geistige Welt“, in: Dietrich Ritschl / Martin Hailer, *Grundkurs Christliche Theologie*, Neukirchen-Vluyn 2008, 382ff. Präzise unterscheidet auch Christoph Schwöbel, *Der Geist Gottes und die Spiritualität des Menschen*, in: ders., *Christlicher Glaube im Pluralismus*, Tübingen 2003, 323-359.
- ³⁵ Reinhard Körner, Experte für die Spiritualität des Karmel, führt aus: „Johannes vom Kreuz lässt keinen Zweifel daran, dass es eine ‚Gotteserfahrung‘ im strengen Sinne des Wortes in diesem Leben nicht gibt, sie bleibt der Ewigkeit vorbehalten. Der christliche Mystiker lebt in der Beziehung zu Gott – zum verborgenen Gott! –, nicht in der Erfahrung Gottes. In der Beziehung allerdings kann er ‚natürlichste‘ Erfahrungen des menschlichen Herzens als Wirkungen, als Ein-Wirkungen Gottes deuten und erkennen ... Der Prozess der Umformung in Gott hinein wird so ein Prozess der ‚Angleichung an den Geliebten‘ (Geistlicher Gesang)“ (R. Körner, *Johannes vom Kreuz*, in: Christian Möller [Hg.], *Geschichte der Seelsorge*, Bd. 2, Göttingen 1995, 168).

Michael Nüchtern, Karlsruhe

Abschied vom Sühnopfer?

Wider die fahrlässige Preisgabe einer Deutungskategorie für den Tod Jesu

Die Vorstellung, dass Jesus freiwillig und gern „sich von seinem Vater in Liebe ermorden lässt“ (Helga Kuhlmann), kann berechnete Abwehr und Widerwillen auflösen. Die drastischen Blut- und Opferbilder in vielen Gesangsbuchliedern nicht nur des 17. und 18. Jahrhunderts sind vielen fremd geworden. Da mag es manchen wie eine Befreiung erscheinen, wenn Klaus-Peter Jörns¹ einen „notwendigen Abschied“ von diesen Vorstellungen befiehlt.

Spätestens durch die Aufklärung und den theologischen Feminismus ist umstritten, ob eine vielfach auch ethisch missbrauchte Opferterminologie unumgänglich ist, um die Heilsbedeutung des Todes Christi zu fassen. Klaus-Peter Jörns fordert nicht aus ästhetischen, sondern vor allem aus ethischen Gründen einen radikalen Abschied von einer Sühnopfertheologie und -liturgie mit ihren blutigen Bildern („Lamm Gottes“, „Leib“, „Blut vergossen für uns“ u. a.): Blutige Gewalt dürfe nicht länger als gut und lebensnotwendig verklärt werden. Jörns verabschiedet mit den Worten und Bildern auch ihnen zugrunde liegende Sachverhalte. Statt Christi Leib und Blut müssten im Abendmahl die „Lebensgaben“ gefeiert werden: „Nehmt und esst das Brot des Lebens ... Nach dem Mahl nahm er den Kelch mit Wein, sprach das Dankgebet, gab ihnen den und sie tranken alle daraus“. So soll sich nach

Jörns die neue, gereinigte Liturgie anhören, die die Menschen befreit und besser macht. Die Frage bleibt, ob in der Opfermetaphorik des Todes Jesu (z. B. Röm 3,25a) etwas Grundlegendes zu seiner Bedeutung verwahrt wird, was ohne diese Bilder verloren geht.

Begriffliche Präzisierungen

„Alle Opfer inszenieren die Grundtatsache des Lebens, dass Leben auf Kosten anderer Lebens lebt. Alle sagen in ihrer Symbolsprache: Das eine Leben muss geopfert werden, damit das andere davon Lebensgewinn hat“ (Gerd Theißen²). Gabe und Gegengabe sind in der Opferlogik nötig, damit der Strom des Lebens fließt.³ In die Bilder und in die Logik dieser Sprache wird – wie in andere Sprachbilder auch – die Bedeutung des Todes Jesu eingezeichnet; sind es im Neuen Testament mehr die Bilder, so ist es in der Theologiegeschichte (Anselm von Canterbury) auch die Logik: Jesu Tod bringt Lebensgewinn. Jesus erleidet sozusagen den Vernichtungszorn Gottes über Sünde und Bosheit der Menschen, die dadurch von diesem Vernichtungszorn frei werden.

Um den Sinn des Opfers Jesu zu verstehen, ist es wichtig zu bedenken, dass wir im Deutschen das Wort „Opfer“ in einer mindestens doppelten Bedeutung gebrauchen. Opfer als Selbsthingabe und Ver-

gabe von Leben ist klar zu unterscheiden vom Opfer als Preisgabe eines andern zum eigenen Lebensgewinn.⁴ Das Englische kennt dafür die beiden Begriffe „sacrifice“ und „victim“. Jesu Tod ist „sacrifice“, also Selbsthingabe. Zum „victim“ wird er von Menschen gemacht, nicht von Gott, nicht um göttliche Rache- und Kompensationsbedürfnisse zu befriedigen. Deshalb heißt es in der Liturgie des Abendmahls, dass der Tod des Herrn verkündigt wird. Er ist das Lamm Gottes, nicht im Sinne des Opfertieres für Gott, sondern er ist das Opfer, das Gott selbst gibt für die Sünde der Welt. Dass das „Lamm“ als „Herr“ angerufen wird und um Erbarmen und Frieden gebeten wird, transzendiert freilich bereits die Logik der Opfertiervorstellung.

Die nötige Differenzierung zwischen Fremdropfer und Selbstopfer aus Liebe kann man noch weiter treiben. Ingolf Dalferth will den vermeidbaren Verlust des eigenen Lebens um der anderen willen nicht im Paradigma der Gewalt, sondern in dem der Liebe verstehen.⁵ „Als Maximilian Kolbe in Auschwitz-Birkenau freiwillig den Platz von Franciszek Gajowniczek einnahm, hat er nicht sich selbst geopfert oder sein Leben final als Mittel zur Rettung des anderen eingesetzt, sondern er hat aus Nächstenliebe so gehandelt, dass er konsekutiv den Tod in Kauf nahm, weil ihm die Rettung des eigenen Lebens kein höheres Ziel war als die Praxis unbedingter Nächstenliebe. Ihm ging es nicht um den eigenen Tod, sondern um das Leben des anderen.“ Der Tod aus Nächstenliebe ist nach Dalferth kein Akt der Gewalt gegen sich selbst, sondern das Erleiden der Folgen ganz und gar uneigennütziger Liebe am eigenen Leben. „Liebesopfer sind keine Opfer, sondern Taten der Liebe.“⁶ Der Zürcher Theologe weist den Begriff „Opfer“ als unpassend zurück, nicht – wie Jörns – auch zugrunde lie-

gende Sachverhalte. Etwas kompliziert, aber theologisch sachgemäß heißt das: „Nicht Gott opfert Jesus am Kreuz, und Jesus opfert sich auch nicht selbst, sondern er geht in der Liebe zu denen, denen er das Anbrechen von Gottes guter Herrschaft ansagt, bis zum Tod am Kreuz. Eben dieses unbedingte Leben der Liebe zu seinen Nächsten bis ans Kreuz aber erweist sich für diejenigen, denen mit der Auferweckung Jesu dafür durch den Geist die Augen geöffnet wurden, als irreversibles Zeichen dafür, dass Gott selbst sich am Kreuz Jesu als selbstlos uneigennützig Liebe erweist, die ihren Geschöpfen bis in den Tod wohltuend und Neues schaffend nahe bleibt, auch wenn das nach unserer Einsicht diese nicht selbst, sondern nur andere erleben mögen.“⁷

Das Christusgeschehen definiert Opfer und Sühne, nicht umgekehrt!

Auch bei der Opferbegrifflichkeit muss eine der wichtigsten theologischen Grundregeln beachtet werden: Nicht bestimmte Bilder und Begriffe – wie Messias, Gottessohn – deuten das Christusgeschehen, sondern das Christusgeschehen selbst füllt und modifiziert diese Begriffe und Bilder. Die theologischen Begriffe der Sühne und des Opfers werden also inhaltlich von dem das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi umfassenden Heilsgeschehen bestimmt. Nicht ein allgemeiner religionsgeschichtlicher Opfer- und Sühnebegriff erklärt das Heilsgeschehen, sondern umgekehrt erläutert dieses Geschehen, was im theologisch-christlichen Sinne „Sühne“ und „Opfer“ heißen und bedeuten können. Daraus ergibt sich v. a.:

- In der im Abendmahl vollzogenen Erinnerung und Deutung des Christusgeschehens werden Elemente des Sühnopfers und des Gemeinschaftsopfers verbunden, was sonst nie geschieht. „Das Sühnopfer

wird aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Es soll entfernen, was sie belastet ... Das Gemeinschaftsopfer aber soll die Mitglieder der Gemeinschaft zusammenführen. Das Opfertier wird gemeinschaftlich verzehrt ... Die ersten Christen glaubten nicht, dass ihr Sühnopfer wirklich gestorben war, sondern dass mit ihm geschehen war, was bisher mit keinem Sühnopfer geschehen war: Jesus war auferstanden. Die Auferstehung des Opfers gehört nicht zur antiken Opferlogik.⁸ Sie sprengt jede ungebrochene Interpretation des Todes Jesu als „Opfer“. Sie nötigt dazu, das Verhältnis zu Christus als Teilhabe und Teilnahme an seinem Geschick zu deuten. Der Lebensgewinn durch sein „Opfer“ wird überlagert und übertroffen durch den Lebensgewinn in der Teilhabe an seiner Auferstehung im Glauben.⁹ Der mit Opferkategorien gedeutete Tod und die Auferstehung Christi führen zum Ende blutiger und kultischer Opfer im Christentum. Mittels der Opfersprache wird die Opferlogik aufgehoben: Denn Gott „opfert“ sich selbst. Er identifiziert sich mit dem Hingerichteten und macht sich so selbst zum Opfer. Ausgeschlossen ist von daher ein Verständnis der Sühne, „wonach Gott durch das Kreuz umgestimmt und bewegt wird, Liebe statt Zorn, Gnade statt Strafe das Verhältnis zum Menschen bestimmen zu lassen ... Das Sühnegeschehen ist ... radikal einseitig: Gott gibt, die Menschen empfangen.“¹⁰ „In und durch den Sühnetod Jesu, dessen Lebensgestalt sich in Auferstehung und Rechtfertigung zeigt, vollzieht sich ein einzigartiger Wechsel und Tausch, der das kommunikabel macht, was für sich genommen inkommunikabel ist ... Christus gibt den ihm im Glauben Verbundenen das, was sein ist, Gnade, Leben, und Heil; diese geben Christus, was das ihre ist, Sünde und Tod.“¹¹ Damit wird im Abendmahl die bleibende Macht der

Sünde und des Bösen erkannt und bekannt sowie die bleibende Angewiesenheit auf das rettende Handeln Gottes.

Die Sinnhaftigkeit der zum Teil unpassenden Opfermetaphorik

Die Opfermetaphorik stellt eine Bildwelt für den christlichen Glauben bereit, die dieser gleichzeitig relativieren und umzeichnen muss. Sie ist ein Gewand, das durch die Füllung passend gemacht wird. Sie ist aber kein völlig unpassendes, geschweige denn sinnlos gewähltes Gewand. Es ist z. T. möglich, die Bedeutung des Kreuzes Christi ohne die Opfermetaphorik auszusagen. Aber es ist v. a. aus religionsgeschichtlichen, frömmigkeitsgeschichtlichen und sündentheologischen Gründen nicht tunlich. Gibt man der Opfermetaphorik den Abschied,

- entkoppelt man sich dadurch von einem breiten biblischen, theologischen Interpretationsstrom, der das Kreuz Christi auch in einen Zusammenhang mit der Religionsgeschichte und ihren Opfervorstellungen stellt. Die Opferbilder sind deshalb nicht zu eliminieren, sondern zu interpretieren. Sie sind eine Weise, mit in der Kultur vorgefundenen Sprachmustern die Bedeutung Jesu Christi auszusagen. Verdächtig bei der Elimination der Opfermetaphorik ist die Auflösung der Beziehung zur Welt der hebräischen Bibel, die auch für Jörns kennzeichnend ist. (Religionsgeschichtliches Argument)

- beraubt man sich damit bestimmter (u. U. problematischer!) sinnlicher Bilder, die Leiblichkeit, existentielle Nähe und Kraft der Christusbeziehung aussagen und zur Wirkung bringen können. Die Frömmigkeitsgeschichte ist dafür voller Beispiele, z. B. bei Matthias Grünewald (Isenheimer Altar) und bei Paul Gerhardt. Opfer und Blut sind emphatischer und sinnlicher Ausdruck für die Gabe, die

Christus uns gibt. Diese Metaphern sind Gefäße, die versuchen, das Unfassbare zu fassen. Wäre die Theologiegeschichte z. B. Dalferth von Anfang an gefolgt, hätte das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“, das vielen Menschen Trost und Christusnähe vermittelt hat, nie gedichtet werden können.¹² (Frömmigkeitsgeschichtliches Argument)

• wird die starke Berührtheit Gottes von menschlichem Bösem und menschlicher Schuld undeutlich. Im als „sacrifice“ gedeuteten Tod Jesu drückt sich die tiefe, nicht distanzierte Betroffenheit Gottes von menschlicher Schuld und menschlichem Leid aus. Er gibt sich in der Passion als der Liebende und der dieses Böse nicht Wollende zu erkennen. Gott offenbart sich als in seinem Wesen berührt vom Gewicht menschlicher böser Taten, von der Grausamkeit der Folterer, von den Schmerzen der Opfer (victims) und von den Erfahrungen der Gottverlassenheit. Dies stellt sich im Kreuzestod Jesu dar: Gott ist am Ort des Schreckens präsent, er erleidet ihn und macht ihn gleichzeitig als etwas offenbar, was nicht sein soll. Ein Vergeben menschlicher Schuld ohne die Anschauung und Darstellung ihrer brutalen und grausamen Wirkungen könnte als ein nicht Ernstnehmen der Opfer (victims) erfahren werden. Die Erinnerung der Passion mit ihren Blut- und Opfervorstellungen korreliert mit der Größe und Brutalität der Schuld, die vergeben wird; sie ist zugleich ein ästhetisches und theologisches Gegengewicht zu vielfältigen Verharmlosungen des Bösen. Eine „Pädagogik der Liebe“ (vgl. C. Schneider-Harpprecht) wird dem Leben nicht gerecht. (Sünden-theologisches Argument)

Keine Reduktionshermeneutik!

Die Feier des Abendmahls ist der Vorgang, durch den Christus mit seiner Liebe be-

stimmend auf die Seinen wirkt. Um diese Bestimmung als Trost, Kraft und Ermächtigung zu vergegenwärtigen und zur Wirkung kommen zu lassen, wird es inszeniert und liturgisch gefeiert. Diese Bestimmung schließt die Konfrontation mit den eigenen Schatten und mit der Dunkelheit der Welt ein. Dazu wird ein ganzes Arsenal von Christuserinnerungen (Vaterunser, Friedensgruß, Kreuz usw.) und Verdeutlichungen der Weise seiner Bestimmung (Lob Gottes, Einsicht in Schuld, Teilen usw.) aufgegeben und in einen spannungsreichen Ablauf gebracht. Die Opfermetaphorik ist ein bedeutungstragender Teil davon.

Am Anfang des Abendmahls steht nicht eine Lehre, sondern eine Feier mit Bildern und vielschichtigen Bedeutungen. Das hat das Abendmahl mit der Taufe, mit anderen rituellen Inszenierungen, aber auch mit der Kunst gemeinsam. Das Abendmahl ist nicht die Umsetzung einer Lehre in eine symbolische Form. Vielmehr kann umgekehrt das komplexe, mehrschichtige, nicht in einfache Sätze reduzierbare bildhafte, dramatische Geschehen in bestimmte Begriffe und Lehren übersetzt werden, die den Sinn des Abendmahls nicht erschöpfen, sondern bewahren helfen. Das Abendmahl ist als performativer Akt zu begreifen. Es setzt keine Lehre oder Idee um, sondern es eröffnet im Gegenteil Sinnpotentiale und Bedeutungen. Es ist grundsätzlich falsch, den symbolischen Reichtum der liturgischen Tradition der Vergangenheit apodiktisch und autoritativ von der Gegenwart her zu entwerten und zu verwerfen. Selbstverständlichkeiten gegenwärtigen Lebensgefühls können so wenig der Maßstab für die Überlieferung kultureller Güter sein wie für die Überlieferung theologischer Bilder. Letztere enthalten Sinnpotentiale, die über Nützlichkeiten und Moden hinaus zu erhalten sind.

Als einzelner Christ kann und darf ich nicht nur Schwierigkeiten mit einzelnen Symbolen – z. B. der Opfermetaphorik – haben, sondern auch gegebenenfalls in meiner persönlichen Frömmigkeit darauf verzichten. Etwas ganz anderes ist die Frage, ob die Kirche selbst als Bewahrerin der christlichen Traditionen und Bilder diese Metaphorik ausscheiden darf. Es offenbart einen autoritären Geist, wenn man die eigene Privatfrömmigkeit zum Gesetz für die Überlieferung der Kirche machen will.

Kontexte

1. Jörns begegnet der Sühnetodvorstellung, die er für falsch hält, mit der Darstellung einer Lehre, die er für richtig hält. Gemäß dieser Lehre schlägt er eine gereinigte Liturgie vor. Faktisch reduziert er die Sinnpotentiale des Rituals in Richtung auf eine Feier des Lebens – harmlos und kontrapunktfrei. Dieses Programm ist kein Heilmittel – weder für die Gesellschaft noch für das Christentum. Jörns verkennt die Signaturen einer pluralistischen Moderne ebenso wie die der Seele. Die „Patchworkreligiösen“, die sich ihre Religion selbst suchen, haben kein Bedürfnis nach einer einheitlichen Weltansicht, sondern fühlen sich vom Fremden und anderen angezogen. Rationaler Alltag geht mit der Sehnsucht nach Geheimnis gut zusammen. Ein Abendmahl ohne mystische Fremdheit lockt die Kirchenfernen nicht.

Anmerkungen

¹ Klaus-Peter Jörns, *Lebensgaben Gottes feiern. Abschied vom Sühnopfermahl*, Gütersloh 2007.

² Gerd Theißen, *Erleben und Verhalten der ersten Christen*, Gütersloh 2007, 373.

³ Der Begriff des Opfers weitet sich fast zu einer Grundbeschreibung nicht nur religiöser Handlung aus, sondern von Handeln schlechthin. Fraglich wird dann umso mehr, ob es einen allgemeinen Be-

griff des Opfers gibt, der kultisches Opfer und Opfer irgendwelcher Gewalt, Dankopfer, Straßenverkehrsopfer, Gemeinschaftsopfer, Sühnopfer usw. umgreift.

Allenfalls einige kurzfristig verirrte treue Protestanten können sich von dem Jörns'schen Sirenengesang angezogen fühlen. Nachhaltig können Strategien der Verharmlosung des Heiligen nie sein.

2. Seit einigen Jahren formuliert der Philosoph Jürgen Habermas immer wieder folgenden Gedanken: Die säkulare Gesellschaft solle sich nicht von den Sinnpotentialen der Religion abschneiden. Religiös begründete Argumente im Diskurs enthielten Ressourcen der Normativität, die offenbar anders als religiös nicht zur Verfügung stünden. Freilich müssten sie (auch) „übersetzt“ werden, um als ein willkommenes Heilmittel gegen die „entgleisende Modernisierung“ wirken zu können. Geht es Habermas um eine „vernunftgeleitete Aneignung“ religiöser Gehalte, so lässt sich Jörns' Konzept als eine Reduzierung religiöser Gehalte auf etwas deuten, was sich die säkulare Gesellschaft so und so sagen kann und sagt, was aber ihr zugleich auch nicht genügt.

3. Bei aller Fremdheit zeigt sich die säkulare Moderne von der Opfer- und Blutmetaphorik des christlichen Rituals immer auch angezogen. Sie hat die Kraft der Opfervorstellung gerade jenseits der Gewaltverherrlichung z. B. in der Kunst¹³ und in der Kommunikation (Werbung) für sich genutzt. Es wäre fahrlässig, durch den „Abschied vom Sühnopfer“ den religiösen Bezugspunkt preiszugeben und dem Dialog von Christentum und Kultur den Boden zu entziehen.

⁴ Vgl. Michael Welker, *Was geht vor beim Abendmahl?* Stuttgart 1999; Sigrid Brandt, *Opfer als Gedächtnis. Auf dem Weg zu einer befreienden Rede vom Opfer*, Münster 2001.

⁵ Ingolf Dalferth, Selbstaufopferung, in: *ThIZ* 113, 2008, 1157.

⁶ Ebd., 1160.

⁷ Ebd., 1168.

⁸ G. Theißen, a.a.O., 367f.

⁹ Auch der Begriff des Glaubens in Röm 3,26 passt nicht so recht in die Opferlogik.

¹⁰ Ralf Stolina, Art. Sühne. III. Dogmatisch, in: *RGG*⁴, Bd. 7, 1845.

¹¹ Ebd., 1847.

¹² „The heart is commonly reached, not through reason, but through the imagination, by means of direct impressions, by the testimony of facts and events, by history, by description. Persons influence us ... looks subdue us, deeds inflame us ... no man will be a martyr for a conclusion“ (Henry Newman, *An Essay in Aid of a Grammar of Assent*, 1870, zit. nach K. G. Steck, Art. Apologetik II, TRE³).

¹³ Vgl. nur die Filme von Andrej Tarkowski, *Opfer*; Lars von Trier, *Breaking the Waves* u. a.

Franz Winter, Wien

Auf der Suche nach der „gnostischen Anthropologie“

Der kolumbianische Esoteriker Samael Aun Weor und auf ihn zurückgehende Gruppierungen

Auch im deutschen Sprachraum gibt es Vereinigungen, Kreise oder Zentren, die sich der Untersuchung der „gnostischen Anthropologie“ verschrieben haben. Diese Organisationen mit Bezeichnungen wie „Zentrum für Studien gnostischer Anthropologie“, „Kreis für die Untersuchung der gnostischen Anthropologie“ oder auch „Zentrum für Studien der Selbsterkenntnis“¹ stehen im Zusammenhang mit dem Wirken des kolumbianischen Esoterikers Samael Aun Weor (1917-1977). International gibt es mehr als hundert verschiedene, voneinander unabhängige Gruppierungen, die sich auf ihn berufen. Ziel dieses Beitrags ist es, anhand der vorhandenen Materialien zu Samael Aun Weor das Grundgerüst der meisten dieser Vorstellungswelten darzustellen. Dazu kommt, dass Weors Entwurf in eine interessante Traditionslinie eingeordnet werden kann, die ihn mit dem deutschen Sprachraum und den Aktivitäten bekannter Okkultisten und Rosenkreuzer verbindet. Es handelt

sich hier somit auch um ein Lehrbeispiel für die Verzweigung und die typische Mischung der Inhalte und Traditionen im Kontext esoterischer Bewegungen. Am Schluss des Beitrags soll speziell auf die Präsenz im deutschsprachigen Raum eingegangen werden.

Samael Aun Weors Leben

Samael Aun Weor wurde 1917 in Kolumbien als Víctor Manuel Gómez Rodríguez geboren. Zu seinem Leben findet sich sehr wenig gesichertes Material. Von ihm selbst gibt es ausführliche autobiographische Angaben in seinem 1972 erschienenen Buch *Las tres montañas* („Die drei Berge“).² Diese Schrift stellt sich als Mischung aus biographischen Passagen und ausführlichen Darstellungen bestimmter Kapitel seiner spirituellen Lehre dar. Samael Aun Weor betont von Beginn an seinen Sonderstatus.³ So rühmt er sich einer alle Einzelheiten umfassenden Erinnerung

an sein Leben bis hin zur eigenen Geburt. Von frühester Kindheit an praktizierte er bereits „Meditation“, beschäftigte sich mit seinen eigenen Vorinkarnationen und sei von „vielen Menschen aus alten Zeiten“ besucht worden. Die im Zuge dieser Meditationen erlangten ekstatischen Erlebnisse führten bald die Begrenztheit einer körperlichen Existenz vor Augen: Dabei ist von einem richtiggehenden „Schmerz“ die Rede, der ihn quälte und den es zu überwinden galt.⁴

Mit zwölf Jahren begann ein intensives Studium „unzähliger metaphysischer Werke“, im Besonderen der Bücher des in Lateinamerika sehr präsenten Allan Kardec (1804-1869) und dessen Nachfolgers Léon Denis (1846-1927).⁵ Dies eröffnete sein Interesse am Spiritismus, dem er dann auch praktisch nachging. Mit 17 Jahren hielt er bereits Vorlesungen im Rahmen der Theosophischen Gesellschaft, woraufhin er das „diploma teosofista“ von niemand Geringerem als dem damaligen Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft Adyar, Curuppumullage Jinarajadasa (1875-1953), erhalten haben soll.⁶ Mit 18 wurde er Mitglied der „Fraternitas Rosicruciana Antiqua“, der von dem Deutschen Arnoldo Krumm-Heller gegründeten lateinamerikanischen Rosenkreuzervereinigung.⁷ Während dieser Zeit will er die gesamte Rosenkreuzerbibliothek gelesen haben, dazu noch alle Werke Krumm-Hellers, Eliphas Levis, Franz Hartmanns, Rudolf Steiners und Max Heindels.⁸ Sein weiterer Weg führte ihn nach eigenen Angaben mit 30 Jahren in die „Ecclesia Gnostica Catholica“, eine zum „Ordo Templi Orientis“ gehörige Organisation, die für das Zelebrieren der so genannten „Gnostischen Messe“ zuständig ist. Die Einweihung in die „Ecclesia Gnostica Catholica“, die aber für Weor nicht als gesichert angenommen werden kann,⁹ wird von ihm selbst im 12. Kapitel

seiner Autobiographie detailreich beschrieben.

Nach diesen Mitgliedschaften, die ihn offensichtlich desillusionierten, widmete er sich im Eigenstudium esoterischen Autoren und ging auf ausgedehnte Wanderschaft. Viel ist darüber nicht bekannt und lässt sich auch aufgrund seiner romanhaften Eigenbeschreibungen nicht wirklich rekonstruieren. Als wesentliche Erkenntnis dieser Zeit ist jedoch die Entdeckung der „Sexualmagie“ angegeben, die dann zu einem der wichtigsten Elemente seiner Lehre wurde. Im Zuge von Meditationen erhielt er zudem weitere Einsicht in seine vorangegangenen Leben. So soll er u. a. ein ägyptischer Priester, Julius Caesar, Mitglied eines tibetischen Ordens und das Äquivalent Jesu auf dem Mond gewesen sein.¹⁰

Ab 1948 begann Weor einen interessierten Kreis zu unterrichten, und es kam zur Gründung einer ursprünglich als „Movimiento Gnostico“ (Gnostische Bewegung) bzw. als „Universal Christian Gnostic Church“ bezeichneten Bewegung, deren Selbstbezeichnung jedoch immer wieder geändert wurde. Diese Gründung kann als die „Urform“ der Gruppen angesehen werden, die im Zusammenhang mit Weor zu nennen sind. 1950, ein Jahr nach dem Tod Arnoldo Krumm-Hellers, veröffentlichte er sein Buch *El Matrimonio Perfecto* („Die vollendete Ehe“), das schon unter dem Namen Samael Aun Weor erschien. Dies soll der Name seines „wahren Selbst“ sein, wie er durch Meditation erfahren haben will. Das Buch ist eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Sexualität vor dem Hintergrund der schon erwähnten sexualmagischen Theorie. Die Veröffentlichung dürfte auf jeden Fall zu einer Reihe von Angriffen auf seine Person geführt haben, zumal die freizügige Thematisierung von Sexualität und ihrer Kraft zu dieser Zeit äußerst kontrovers war. Auf

dieses erste Buch folgte eine Vielzahl weiterer Publikationen. Insgesamt sollen es mehr als 80 Bücher und Hundertschaften an Konferenzbeiträgen und Kurzmitteilungen sein. Sie beschäftigen sich mit bekannten esoterischen Themen wie beispielsweise (hermetischer) Astrologie, UFOs oder Kabbalah. Im Internet sind im Übrigen neben den Veröffentlichungen auch einige Videos von Konferenzbeiträgen und Interviews einzusehen.¹¹

Zu den Lehren Samael Aun Weors

Grundsätzlich ließe sich das esoterische Lehrgebäude, das mit Weor verbunden ist, beschreiben als inspiriert von theosophischen Versatzstücken, den rosenkreuzerischen Ideen eines Arnoldo Krumm-Heller, Elementen der Lehren Aleister Crowleys, Georges Ivanovich Gurdjiefs u. a. Weor bezeichnete sich selbst als „Meister der Synthese“, der sämtliche modernen, aber auch die antiken esoterischen Traditionen der Welt zusammengeführt habe.¹² Im Vorwort seiner ersten Publikation ist programmatisch zu lesen: „Hier hast du, werter Leser, die Synthese aller Religionen, Schulen und Sekten. Unsere Lehre ist die Lehre der Synthese.“¹³

Die drei Schlüsselthemen im Denken Weors, die als die „drei Faktoren der Bewusstseinsrevolution“ bezeichnet werden, sind – soweit dies aus dem umfangreichen Werk rekonstruierbar ist – Tod, Wiedergeburt und Opfer.¹⁴ *Tod* bedeutet dabei die Zerstörung sämtlicher negativer Bewusstseinsfaktoren, die das Erwachen des Menschen behindern. Es geht darum, die innere „Essenz“ des Menschen von ihren Verkrustungen zu befreien, um zu einem wahren Wesen zu gelangen. Wiedergeburt bezieht sich auf die daraufhin mögliche Geburt eines „höheren“ alchemischen Körpers, was man insbesondere durch Techniken der Sexualmagie errei-

chen könne. *Opfer* bezieht sich darauf, dass der endgültig Initierte alles tun muss, um das erlangte Wissen in seiner Vollständigkeit zu verbreiten.

Diese drei Faktoren sollen im Rahmen der stufenweisen Hinführung durch die Lehren Weors erreichbar sein. Dabei gibt es insgesamt sieben Einweihungsstufen, die in drei Teile gegliedert sind, die als „exoterisch“, „mesoterisch“ und „esoterisch“ bezeichnet werden. Von größter Bedeutung für den Aufstieg des Initianden ist die Sexualmagie, die die „Wiedergeburt“ des alchemischen Körpers ermöglichte.

Grundsätzlich nimmt Weor hier eine sehr strikte Positionierung vor. Nur die so genannte „karezza“-Technik, d. h. das Zurückhalten des Orgasmus zur Sublimierung der dabei freiwerdenden Energien, ist legitim. Andere Formen der Sexualmagie, wie sie beispielsweise durch Aleister Crowley und seine Epigonen vorgegeben wurden, sind abzulehnen.¹⁵ Die hohe Bedeutung sexualmagischer Praktiken wird von Weor in so gut wie allen seinen Publikationen betont. Sie stellt für ihn den Gipfelpunkt, ja die Synthese sämtlicher esoterischer Traditionen dar. „Jede Religion, jeder esoterische Kult hat als Synthese die Sexualmagie.“¹⁶ Das dabei erzielte Ergebnis bezeichnet Weor auch als Vorgang einer „Christifikation“ des Menschen: „Wir wollen eines erreichen, ein Ziel, eine Absicht: die Christifikation. Jeder Mensch muss sich christifizieren.“¹⁷ In Anlehnung an asiatische Traditionen wird häufig auch der Begriff „sahaja maithuna“ verwendet, um den höchsten Grad der Vereinigung von Mann und Frau im Zuge der sexualmagischen Praktik zu beschreiben. Das Praktizieren dieser Sexualmagie soll es ermöglichen, einen weiteren Aspekt der Lehren Weors zu realisieren, der ebenfalls in den Schriften einen großen Raum einnimmt: die Verwirklichung eines „Astralkörpers“ und „unkörperlicher Reisen“. Auf

diesen „Astralreisen“ erlangt der Eingeweihete Erkenntnisse, die seine bislang gewonnenen übersteigen. Er wird so stufenweise in höchste Wissenssphären eingeführt.

Viele Spaltungen nach Weors Tod

Samael Aun Weor starb 1977. Es kam in Folge relativ rasch zum Zerfall seiner Bewegung in viele rivalisierende Einzelbewegungen. Die gemeinsame Klammer all dieser Gruppierungen ist die Verehrung der Person Weors als Lehrer und übermenschliche Figur, zumeist als Meister Kalki Avatar oder „Messiah“ des Wassermannzeitalters, Buddha Maitreya oder Logos des Planeten Mars.¹⁸ Im Internet kursiert auch ein eigener „Himno Avatara“, der diese Art der religiösen Verehrung besonders deutlich macht. Weor wird darin als Erlöserfigur besungen, als Licht; er habe die Dunkelheit weggeschafft, seine „heilige Mission“ ausgeführt, sei als „Licht der Befreiung“ anzusehen, was durch die unterlegten Bildergalerien unterstrichen wird (von Bildern des ägyptischen Gottes Thot über den indischen Shiva bis hin zu Christus).¹⁹ Es ist äußerst schwierig, eine Übersicht über die verschiedenen Gruppierungen zu geben, zumal sich die Tendenz zu Schismen und Abspaltungen als konstanter Faktor der Weor-Gruppen erweist. Diese Trennungen sind dabei oft schon auf Zerwürfnisse innerhalb der Familie Weors zurückzuführen.

Die wichtigste Vereinigung ist das „Gnostic Institute of Anthropology“ (www.gnostic-institute.org), das von der Witwe Weors, Arnolda Garro Gómez (1920-1998, genannt „Maestra Litelantes“), bis zu ihrem Tod geleitet wurde und sich als legaler Hüter des Erbes Weors sieht (was aber auch alle Übrigen für sich beanspruchen). Das Institut stellt international gesehen die größte Vereinigung dar (ca.

18 000 aktive Mitglieder)²⁰ und bemühte sich u. a. um eine historisch-kritische Edition der Schriften Weors. Entstanden ist es 1989 als Abspaltung der ursprünglich größten Weor-Vereinigung, der „Asociación Gnóstica de Estudios de Antropología y Ciencia Asociación Civil“ (AGEACAC). Die Spaltung ist aufgrund von Dissensen in Bezug auf diverse Lehrmeinungen und insbesondere im Zusammenhang mit einem Streit um das Copyright der Schriften Weors entstanden. Die AGEACAC existiert weiterhin unter der Leitung der Tochter Weors, Hypatia Gómez, und von Victor Manuel Chavez (www.ageacac.org). Der Bruder Hypatias, Osiris Gómez, wiederum übernahm nach dem Tod der Mutter die Leitung des „Gnostic Institute of Anthropology“ (Hauptsitz in Mexiko).

Es sind noch andere Gruppen zu nennen, die im Zusammenhang mit Weor und seiner Wirkung stehen. Sie sind auf eigenständige Gründungen von Schülern Weors zurückzuführen:

- die „Asociación Gnóstica de Estudios Antropológicos Culturales y Científicos“ (AGEAC), die 1992 in Spanien von Oscar Uzcátegui Quintero gegründet wurde und als Abspaltung von der AGEACAC entstanden ist. Quintero war einer der engsten Schüler Weors und beansprucht für sich, als legitimer Nachfolger bestimmt worden zu sein.²¹ Der Hauptsitz ist in Granada (www.ageac.org).

- der „Centro de Estudios Gnosticos“ (CEG), eine Splittergruppe des „Gnostic Institute of Anthropology“, die von Ernesto Barón geleitet wird. Dieser war eine Zeitlang Leiter einer Ausbildungsstätte in der Weor-Tradition in Guadalajara, überwarf sich jedoch mit Weors Frau, woraufhin er sich 1984 mit einer Gruppe Gleichgesinnter in Monserrat in Spanien niederließ.²² Von dieser Gruppierung gibt es im europäischen Raum wiederum eine Ab-

spaltung, die von der Frau Baróns, Cloris Rojo Barón, nach der Trennung von ihrem Mann 2001 gegründet wurde. Zudem erfolgte bei diesen Gruppen um das Jahr 2003 herum eine Umbenennung in Zentren für „Studien der Selbsterkenntnis“.

- die „Gnostic Christian Universal Church“, gegründet von dem Kolumbianer Teofilo Bustos, der als „Master Lakshmi“ bezeichnet wird und aktuell seinen Hauptsitz in Venezuela hat (www.gnostico.com).

- die „Gnostic Christian Universal Movement in the New Order“, gegründet 1960 von dem Kolumbianer Joaquín Enrique Amortegui Valbuena (1926-2000), der als „Master Rabolú“ bezeichnet wird. Diese Gruppe hat eine unverkennbar apokalyptische Tendenz. So spricht Amortegui Valbuena in seinem letzten, auch auf Deutsch erschienenen Buch *Hercolubus oder der rote Planet* von einem sich der Erde nähernden Planeten, der aktuell beim Jupiter angelangt sei und in naher Zukunft auf der Erde einschlagen werde. Die dabei zu erwartende Katastrophe würden nur diejenigen überleben, die sich mit den drei Faktoren des Bewusstseins (im Sinne Weors) auseinandergesetzt hätten.²³

Alle genannten Gruppierungen haben ihren Schwerpunkt im südamerikanischen Raum. In Europa ist von einer größeren Präsenz in Spanien auszugehen, insbesondere im Zusammenhang mit der von Oscar Uzcátegui Quintero gegründeten Vereinigung. Einige Gruppierungen bemühen sich jedoch um eine Verbreitung auch im übrigen europäischen Raum. Die in dieser Hinsicht aktivste Gruppierung ist der „Centro de Estudios Gnosticos“; eine gewisse internationale Präsenz hat auch die mit Teofilo Bustos (Meister Lakshmi) verbundene Vereinigung.²⁴

Präsenz im deutschen Sprachraum

Grundsätzlich ist festzustellen, dass der deutsche Sprachraum kein bevorzugtes Verbreitungsgebiet der Weor-Gruppierungen zu sein scheint. Dies muss auch vor dem Hintergrund der sprachlichen Schwierigkeiten gesehen werden. Die Übersetzung der Texte Weors aus dem Spanischen kann aufgrund der vielen terminologischen Probleme, der anspielungsreichen Metaphorik und der beständigen Gedankensprünge und -brüche kein leichtes Unterfangen sein. Öffentlich wahrnehmbar ist v. a. die Vortragstätigkeit der Gruppierungen. In Österreich gab es beispielsweise seit Mitte der 90er Jahre in Wien, Graz und Linz immer wieder plakatierete Vortragsankündigungen eines „Zentrums für Studien gnostischer Anthropologie“, das im Zusammenhang mit dem „Centro de Estudios Gnosticos“ des Ernesto Barón steht.²⁵ Insgesamt ergibt sich der Eindruck, dass es einen (kleinen) Kanon fester Themen gibt, die im Rahmen dieser Vorträge abgehandelt werden: z. B. „Das heilige Ägypten“ („Ägypten – ein Geschenk des Nils“, „Die magische Kraft der ägyptischen Bauten: Pyramiden, Sphinx, Tempel“, „Die Mythen von Isis, Osiris und Horus“)²⁶; „Das Mysterium der gotischen Kathedralen“ (Die „gotische Kunst als Geheimsprache“, „Die Bedeutung der schwarzen Madonna“, „Energieströme unter den Kathedralen“)²⁷; „Tibetische Psychologie“²⁸; „Atlantis oder die Suche nach dem Ursprung“²⁹; „Der Jakobsweg oder der Weg der großen Sehnsucht“³⁰; „Die Kosmischen Wächter. Intelligentes Leben in der Weite des Universums“³¹.

Eine große Schwierigkeit der Selbstpräsentation dieser Gruppen stellt die schon erwähnte Tendenz zur Spaltung, Neuformierung oder Umbenennung dar. Das Wiener „Zentrum für Studien gnostischer Anthropologie“ präsentiert sich z. B.

seit einigen Jahren als „Zentrum für Studien der Selbsterkenntnis“. Dies spiegelt die Umwandlung des „Centro de Estudios Gnosticos“ des Ernesto Barón in den „Centro de Estudios del Autoconocimiento“ (CEA) im Jahr 2003 wider.³² Deutlich ist bei diesem Beispiel auch ein gewisser Wandel in der Lehre, der sich in der „Abkehr“ von der Gnosis im engeren Sinne zeigt: So lässt sich in den aktuellen Angaben des CEA eine Tendenz zu einer allgemein psychologisierenden, nicht mehr so sehr direkt an Weor orientierten Sprache erkennen.³³ Doch handelt es sich auch hier wohl nur um eine momentane Bestandsaufnahme, die in einigen Jahren wieder erneuert werden müsste. Thematisch lässt sich bei der Vortragstätigkeit keine größere Änderung feststellen. Ein Plakat des „Zentrums für die Studien der Selbsterkenntnis“ aus dem Jahr 2007 kündigt Vorträge zu „Griechischen Mythen und Selbsterkenntnis“ an mit Themen wie „Das Orakel von Delphi“, „Die Büchse der Pandora“, „Das Gesetz der Nemesis“. Neben der Barón-Gruppe ist im deutschen Sprachraum eine in Berlin ansässige Vereinigung mit der Bezeichnung „Die Gnostik (sic!) Kultur in Deutschland“ präsent, die in der Tradition der Lehren des Teofilo Bustos (Meister Lakshmi) steht. Sie betreibt eine Internetseite (<http://gnostik-kultur.tripod.com>), doch mehr als einige Zitate aus Weors und Bustos Schriften (oft in schlechter deutscher Übersetzung) und das Angebot „to receive gnostic classes in English via email“ ist – neben Photos aus einem „Introduktionskurs zur Gnosis“ – darauf nicht zu finden. Ein ähnliches Bild ergibt sich im Zusammenhang mit einem „Institut für Gnostische Anthropologie e.V.“ (www.gnosis-meditation.de). Dort liegt ein Schwerpunkt auf dem Angebot einer „Meditation“, die Elemente des Yoga und einer so genannten „Runen-Gymnastik“ bzw. eines „Runen-Yoga“

präsentiert. Letzteres ist im Grunde genommen die Nachbildung von Runen durch Körperstellungen, die besondere körperliche und spirituelle Wirkungen haben sollen. Wirkungsgeschichtlich geht dies auf das Werk des deutschen Okkultisten Friedrich Bernhard Marby (1882–1966) zurück.³⁴ Es wird auch die Befähigung zu Astralreisen in Aussicht gestellt, die am Ende der umfangreichen „Meditation“ stehen könnten. Auf der Internetseite ist zu lesen:³⁵ „Mit Hilfe gezielter Übungen können wir unser Astralkörper Bewußt benutzen. Unser Astralkörper ist der Körper der Astrale Welt, die vierte Dimension. Es ist der Körper, den wir in die Träume sehen.“ Gerade dieses Zitat, das unter Beibehaltung der zahlreichen sprachlichen Fehler wiedergegeben wurde, führt auch die offensichtlichen Schwierigkeiten der öffentlichen Präsenz von Weor-Gruppen und ihrer Inhalte vor Augen. Es ist zu vermuten, dass die Betreiber der Seite keine muttersprachlichen Deutschen sind, ansonsten wäre diese massive Fehlerhäufung nicht erklärlich. Die Internetpräsenz gibt überhaupt beredt Auskunft über die nicht wirklich vollzogene Durchdringung des deutschsprachigen Raums. Die deutschen Varianten der diversen Internetseiten sind meist nur Anhänge umfangreicher lateinamerikanischer Seiten; die Links enden bald im spanischen Text.

Eine so große Tradition wie die der Weor-Gruppierungen rief im Laufe der Ausbreitung selbstredend auch Kritik hervor. Eine „Asociación de Ayuda a los Afectados por la Gnosis / The Association to Help People Affected by Gnosis“ mit Sitz in Paris bot Hilfe an. Deren Internetauftritt (www.sos-gnosis.org) wurde 2002 initiiert, ist jedoch seit Sommer 2007 nicht mehr aktiv. Einer der Kritikpunkte, der über die allgemein üblichen Vorwürfe an Gruppen dieser Art hinausgeht (verlogene Haltung, Manipu-

lation der Mitglieder, falsche Verwendung des Begriffs Gnosis, Widersprüche in den Schriften, wirres Gedankenkonstrukt), ist die Problematik der angeblichen sexualmagischen Praktiken. Nicht klar ist jedoch, ob die Weor-Gruppen diese Tradition, die bei ihrem Begründer eine sehr große Rolle spielte, auch heute noch zentral in ihrem Lehrgut enthalten, und wenn ja, in welcher Form. Den aktuelleren Veröffentlichungen und den Internetauftritten ist dahingehend nichts zu entnehmen.

Eine große Schwierigkeit der Selbstdarstellung der vielen kleinen Weor-Vereinigungen ist die offensichtliche Tendenz zur ständigen Spaltung, die sich bis in die

kleinsten Gruppenbildungen verfolgen lässt. Auf lateinamerikanischen Internetseiten finden sich Hinweise auf Copyright-Streitigkeiten und die Frage, welche Gruppe welchen Anspruch in Bezug auf Weor und seine Lehren hat. Eine Vielzahl dieser Auseinandersetzungen scheint gerichtsanhängig zu sein. Samael Aun Weor hatte bei all seiner spirituellen und esoterischen Kreativität und der spürbaren Lust an der Synthese vieler esoterischer Traditionen offensichtlich kein Auge für die Organisation seiner Anhängerschaft und die Regelung der Nachfolge. Eine beeindruckende Wirkungsgeschichte ist ihm allemal beschieden.

Anmerkungen

- ¹ Zu dieser neuerdings gebräuchlichen Bezeichnung einer der Gruppierungen vgl. die Ausführungen im letzten Kapitel dieses Beitrags.
- ² Ich zitiere im Folgenden die spanischen Bücher nach den Kapitelangaben. Verwendung fanden die im Internet frei erhältlichen Ausgaben; diese und die folgenden Übersetzungen stammen vom Verfasser. Bibliographische Hinweise: Die Bücher Weors stehen im Internet vielerorts zum freien Download zur Verfügung, da der Autor kurz vor seinem Tod das Copyright freigegeben hat, um die weitere Verbreitung zu gewährleisten. Die umfangreichste Sammlung der Texte (mehrheitlich im spanischen Original, aber auch in den Übersetzungen, soweit deren Vervielfältigung freigegeben wurde) findet sich auf www.bibliotecaagnostica.com. Dort ist es sogar möglich, eine vollständige Sammlung aller Texte als E-Book herunterzuladen. Dabei ist explizit die unentgeltliche Verbreitung der Texte Weors als oberstes Prinzip angesprochen. Eine Sammlung der wichtigsten Texte in englischer Übersetzung findet sich auf www.gnosisonline.org/Biblioteca/english_books.php. Wer Weor in persona sehen will, kann auf eine umfangreiche Sammlung von Kurzvideos zurückgreifen (z. B. auf www.youtube.com). Ein aktueller Überblick über die Bewegung findet sich im Lexikoneintrag von Massimo Introvigne / Pierluigi Zoccatelli, Gnostic Movement (Samael Aun Weor), in: Martin Baumann / J. Gordon Melton, Religions of the World 2, 2002, 553f.
- ³ Die nachfolgenden Zitate stammen aus der mir zugänglichen spanischen Version des Buches.
- ⁴ Im ersten Kapitel des Buches „Las tres montañas, Mi infancia“ wird in einer ganzen Sequenz dieses „Leiden“ an der Begrenztheit eindrucksvoll beschrieben.
- ⁵ Angaben aus dem dritten Kapitel des Buches „Las tres montañas, Espiritismo“.
- ⁶ Angaben aus dem vierten Kapitel des Buches „Las tres montañas, Teosofía“. Curuppumullage Jinarajadasa bereiste in der Tat zu dieser Zeit die USA und Südamerika.
- ⁷ Vgl. dazu ausführlich Harald Lamprecht, Neue Rosenkreuzer. Ein Handbuch, Göttingen 2004, 153-161.
- ⁸ Angaben aus dem fünften Kapitel des Buches „Las tres montañas, La Fraternidad Rosa-Cruz“.
- ⁹ Vgl. dazu aber die Ausführungen bei Massimo Introvigne, Il ritorno dello gnosticismo, Carnago 1993, 198, der diese Einweihung in die „Ecclesia Gnostica Catholica“ bezweifelt.
- ¹⁰ Angaben nach der biographischen Skizze bei Pierluigi Zoccatelli, Il paradigma esoterico e un modello di applicazione. Note sul movimento gnostico die Samael Aun Weor, in: La Critica Sociologica 135, 2000, 33-49, zitiert in der Internetversion, www.cesnur.org/2001/plz_weor.htm.
- ¹¹ Vgl. z. B. www.gnosisonline.org/tv-gnosis-gnose-gnose-samael-01.php. Viele Videos erhält man auch auf www.youtube.com, Stichwort „Weor“.
- ¹² Vgl. P. Zoccatelli, Il paradigma esoterico, a.a.O., zweites Kapitel.
- ¹³ Aus der Einleitung des Buches „El Matrimonio Perfecto“.
- ¹⁴ Darstellung nach der Übersicht bei P. Zoccatelli, Il paradigma esoterico, a.a.O.; eine Zusammenfassung darüber findet sich bei M. Introvigne / P. Zoccatelli, Gnostic Movement, a.a.O., 553.
- ¹⁵ Vgl. M. Introvigne / P. Zoccatelli, Gnostic Movement, a.a.O.
- ¹⁶ Übersetzung eines Zitats aus der Einleitung des Buches „El Matrimonio Perfecto“.

- ¹⁷ Ebd.
- ¹⁸ M. Introvigne / P. Zoccatelli, *Gnostic Movement*, a.a.O., 553.
- ¹⁹ Das Video ist im Internet weit verbreitet (z. B. www.youtube.com).
- ²⁰ Angaben nach P. Zoccatelli, *Il paradigma esoterico*, a.a.O., zweites Kapitel, Punkt 2.1.
- ²¹ Ebd., Punkt 2.3.
- ²² Ebd., Punkt 2.4.
- ²³ Vgl. dazu die Angaben zum Buch auf www.hercolubus.com. Die Publikation ist auch auf Deutsch im C. Volkenborn Verlag erschienen. In der deutschen Version der Internetankündigung (www.cvverlag.de) heißt es: „V. M. Rabolú, Indio aus Südamerika, beschreibt uns mit aller Klarheit das Herannahen eines riesigen Planeten, der schon jetzt die Ereignisse der Erde spürbar beeinflusst.“
- ²⁴ Es gibt bislang eine einzige tiefere Darstellung der Präsenz von Weor-Gruppen in Europa, und zwar in Form der hier schon öfter zitierten Studie von P. Zoccatelli zur Situation in Italien.
- ²⁵ Ich bedanke mich bei Stefan Lorger-Rauwolf vom Wiener Referat für Weltanschauungsfragen für den Einblick in das Archiv und das freundliche Zur-Verfügung-Stellen einiger der vorgestellten Plakate.
- ²⁶ Aus einer Vortragsankündigung des „Zentrums für Studien gnostischer Anthropologie“ in Wien, 2001.
- ²⁷ Vortragsankündigung des „Zentrums für Studien gnostischer Anthropologie“ in Wien, 1999. In ähnlicher Weise kündigt ein Plakat aus dem Jahr 1996 einen Vortrag über „Die Mysterien des Antiken Ägypten“ an.
- ²⁸ Öfter plakatiert 1996.
- ²⁹ Plakate aus den Jahren 1996 und 1998.
- ³⁰ Plakate aus dem Jahr 1996.
- ³¹ Plakate aus den Jahren 1996 und 1998. In Bezug auf die Außenpräsentation ergeben sich viele Parallelen zu der „Neuen Akropolis“, die jedoch ungleich erfolgreicher in ihrer internationalen Ausbreitung zu sein scheint.
- ³² www.cea-internacional.com; vgl. die Angaben auf www.cesnur.org/religioni_italia/g/gnosi_08.htm.
- ³³ Vgl. die Angaben auf www.cea-internacional.com/de/index.html, wo der Name Weor überhaupt nicht mehr vorkommt.
- ³⁴ Vgl. dazu Nicholas Goodrick-Clarke, *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus*, Graz 1997, 142f; zu Epigonen Marbys vgl. Karlheinz Weißmann, *Erwachen im Untergrund. Neuheiden unter uns*, in: *MD* 4/1991, 99-112, 108f, und Walter Schmidt, „Bund der Runenforscher Deutschlands“ wieder aktiv, in: *MD* 6/1992, 185-187.
- ³⁵ www.gnosis-meditation.de/docs/gnosis/Astralreisen.htm.

Einstellungen zu Evolution und Wissenschaft in Europa

Ein Tagungsbericht

Am 20. Februar 2009, kurz nach dem 200. Geburtstag Charles Darwins (geb. 12. Februar 1809), beschäftigte sich eine international angelegte Tagung in Dortmund mit dem Phänomen Kreationismus. Leiter und Moderator war Dittmar Graf (Fachgruppe Biologie und Biologiedidaktik der TU Dortmund). Die Fachtagung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt; Kooperationspartner waren neben dem Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie (Dortmund) das Departement für Evolutionsbiologie der Universität Wien (Günther Pass) und die Fachgruppe Biologiedidaktik der Hacettepe Universität Ankara (Haluk Soran). Letzteres ist bedeutsam, da nach repräsentativen Umfragen in der Türkei mehr als die Hälfte der Bevölkerung die Evolutionstheorie ablehnt. Vertreter des Kreationismus oder der Bewegung für ein „intelligentes Design“ waren nicht beteiligt, auch keine Vertreter der betroffenen Religionen oder der wissenschaftlichen Theologie.

Den Ausgangspunkt der Tagung bildete die Resolution 1580 der Parlamentarischen Versammlung des Europarats in Straßburg vom 4. Oktober 2007 mit dem Titel „Die Gefahren des Kreationismus im Erziehungswesen“. Berichterstatter war zuerst der französische Sozialist Guy Lengage, dann Anne Brasseur, Mitglied des Europäischen Parlaments aus Luxemburg, die die Resolution in Dortmund vorstellte. Ziel sei ein Appell an die europäische Bil-

dungspolitik gewesen, die Evolutionstheorie im naturwissenschaftlichen Unterricht zur Geltung zu bringen. Die Resolution richte sich nicht gegen die Religionen. Nach Aussage des Tagungsleiters verfolgte die Tagung einen ähnlichen Zweck, nämlich Maßnahmen gegen die religiös motivierte Evolutionskritik zu diskutieren. Deren Zunahme wurde anhand statistischer Erhebungen belegt. Die Referenten griffen diesen Punkt immer wieder auf und präsentierten eine Fülle einschlägiger Umfragen in zahlreichen europäischen Staaten. Graf erwähnte die strittige taktische Frage, ob nicht kreationistisch eingestellte Religionsgemeinschaften in die Abwehr des Kreationismus einzubeziehen seien. Praktisch beantwortete das Tagungsprogramm diese Frage mit „nein“.

Nach Graf's Einführung und dem Beitrag von Anne Brasseur diskutierte der Altmeister der Wissenschaftstheorie Gerhard Vollmer (Braunschweig) die Wissenschaftlichkeit des Evolutionsgedankens und der entsprechenden biologischen Theorien. Er führte aus, dass die Biologie meist mit deren hoher Erklärungskraft argumentiere und damit, dass ihre innere und äußere Konsistenz seit Darwin ständig gewachsen sei. Beides treffe zu, aber die Evolutionstheorien seien darüber hinaus im strengen Sinn prüfbar. Sie seien nämlich so formulierbar, dass sie empirisch widerlegt werden könnten. Dieser Sachverhalt würde in Forschung und Lehre nicht hinreichend vermittelt.

Anschließend behandelte der Wissenschaftshistoriker Thomas Junker (Tübingen) das Thema „Evolutionstheorie versus Kreationismus“ und machte klar, dass aus seiner Sicht zwischen Evolutionstheorie und Religion ein prinzipieller Widerspruch besteht. Darwins Leistung sei die Ausdehnung des naturwissenschaftlichen Weltbilds auf die Biologie gewesen. Folglich seien religiöse Menschen prinzipiell Kreationisten – oder sie seien inkonsequent in ihrem Denken und Reden. Damit setzte Junker unausgesprochen voraus, dass sich aus der Naturwissenschaft ohne weitere Prämissen oder Annahmen ein eindeutiges Weltbild ergibt und dass deshalb sämtliche im weitesten Sinn ontologischen Aussagen, auch religiöse, von diesem Weltbild her zu beurteilen sind. Rationale Voraussetzungen des Denkens im Plural gibt es dann nicht, vielmehr ist Rationalität mit Naturwissenschaft identisch. In der Konsequenz betrachtete Junker kreationistische und nicht kreationistische Varianten des Schöpfungsglaubens als Ausdruck religiöser Irrationalität.

Im Beitrag des Politologen Werner Patzelt (Dresden) ging es um Wissenschafts- und Evolutionsfeindlichkeit als gesellschaftliche Herausforderung. Er ersetzte die bis dahin vorherrschende Betroffenheitsrhetorik durch die Analyse von Spannungen und Bruchstellen im gesellschaftlichen Konsens, die durch den Kreationismus und ähnliche antimoderne Bewegungen offen gelegt würden. Die gesellschaftliche Herausforderung bestehe in der bestmöglichen Klärung von bisher Ungeklärtem, zum Beispiel bezüglich des Verhältnisses von Wissenschaft und Religion bei der Produktion „öffentlicher Wahrheiten“. Er kritisierte implizit damit die Tendenz, Gegenmaßnahmen gegen gesellschaftliche Risiken zu formulieren, ohne diese Risiken im Detail darzustellen und empirisch zu begründen. Damit blieb er allerdings

allein, von den übrigen Referenten wurde eine wachsende Wissenschaftsfeindlichkeit der Religionen als selbstevident vorausgesetzt.

Anschließend gab der Biologe Ralf Sommer (Tübingen) einen interessanten Einblick in die Forschungsfelder der modernen Evolutionsbiologie, ohne sich speziell zum Umgang mit dem Kreationismus zu äußern.

Die Biologiedidaktiker Günther Pass (Wien) und James D. Williams (Sussex) schilderten danach die Situation des Biologieunterrichts und den Einfluss des Kreationismus in Österreich und Großbritannien. Williams stellte demoskopische Daten vor, die belegten, dass in England, und besonders in Nordirland, auch in den naturwissenschaftlichen Fächern teilweise kreationistische Inhalte gelehrt werden. Bedenkenswert war sein Hinweis, dass naturwissenschaftliche Lehrkräfte häufig nichts über Philosophie, Methode und Geschichte der Naturwissenschaft wüssten und deshalb Fragen hilflos gegenüberständen, die über Faktenwissen hinausgingen. Das lässt sich vermutlich auf Deutschland übertragen. Allerdings provozierte Williams selbst philosophische Rückfragen, weil er den Unterschied von Naturwissenschaft und Glauben folgendermaßen zusammenfasste: „Science is rational, and based on evidence; belief is irrational, and without evidence.“ In einem solchen „wissenschaftlichen Weltbild“ ist in der Tat alles ganz einfach – genauso einfach wie im Kreationismus.

Anita Wallin (Göteborg) kehrte zur empirischen Forschung zurück, indem sie eine Untersuchung an Oberstufenschülern vorstellte, die darauf abzielte, die Schwierigkeiten beim Verständnis der Evolutionstheorie zu identifizieren und didaktisch anzugehen. Sie unterstützte die Anregung von Williams, dass dafür einerseits inhaltliches Wissen, andererseits auch ein Ver-

ständnis für die Methode der Naturwissenschaft vermittelt werden muss. Schließlich ergänzte Haluk Soran (Ankara) die demoskopischen Daten durch Untersuchungen über die Überzeugungen von Lehramtsstudierenden in der Türkei und gab einen Überblick über die bildungspolitische Debatte vor Ort.

Ein persönliches Fazit: Viele Naturwissenschaftler stehen sowohl religiösen Sinngebungen als auch der kreationistischen Kritik an ihren Theorien gleichgültig gegenüber. Sie sind weder zu einem Dialog noch zu politischen Gegenmaßnahmen zu motivieren. Bei einer Veranstaltung vom Zuschnitt der Dortmunder Fachtagung treffen sich diejenigen, die aus unterschiedlichen Gründen am Verhältnis von Wissenschaft und Religion ein besonderes Interesse haben. In der Diskussion äußerten sich gegensätzliche Interessenlagen: Die einen wollten zwischen weltanschaulichen Sinndeutungen und naturwissenschaftlichem Diskurs differenzieren, um den Kreationismus für religiöse Positionen überflüssig zu machen. Aus dieser Sicht ist der Kreationismus eine theologische Position, die durch ihren falschen Anspruch entstellt wird, alternative Naturwissenschaft zu sein. Daher sind genuine Naturwissenschaft und genuine Religion vor diesem Anspruch zu schützen. Zum Beispiel wurde dafür plädiert, die dem „intelligent design“ zugeneigte Schöp-

fungstheologie des Wiener Kardinals Schönborn vorrangig als innerkatholische Positionierung zu verstehen. Die Naturwissenschaft habe dazu wenig zu sagen, vielmehr müssten sich – wenn sie dies wollten – Naturwissenschaftler als Personen mit ihren eigenen Sinndeutungen zu Wort melden. Andere hatten aber gerade an einer solchen Differenzierung kein Interesse. Aus ihrer Sicht schafft die Naturwissenschaft fortschreitend mehr weltanschauliche Eindeutigkeit und wird bald – so die Erwartung – die Geltung religiöser Welt- und Existenzdeutungen durch die Erklärung der biologischen Ursachen beenden.

Aus dieser Sicht ist der Kreationismus ein Symptom einer allgemeinen religiösen Irrationalität. Das eigentliche Problem sind dann nicht die vergleichsweise wenigen erklärten Kreationisten, sondern die noch nicht kulturell entmachteten Religionen, die dem vereinheitlichten wissenschaftlichen Weltbild im Weg stehen – und dies umso mehr, je differenzierter sie denken und reden. Vermutlich entgegen der Intention der Veranstalter bewegte sich die Aussprache immer wieder in diese religionskritische Richtung. Formuliert und diskutiert wurde die Frage nach dem Verhältnis von Naturwissenschaft und Religion aber nicht. Um auf den Beitrag von Werner Patzelt zurückzukommen: Es gibt noch Klärungsbedarf.

DOKUMENTATION

Im Folgenden dokumentieren wir eine Pressemitteilung der „Deutschen Naturwissenschaftlichen Forschungssammlungen e. V.“ (DNFS), einer Vereinigung von Naturkundemuseen und Botanischen Gärten. Die Veröffentlichung beinhaltet ein Positionspapier, das aus Anlass des Darwin-Jahres herausgegeben wurde.

Darwin als Vorbild

Naturkundemuseen und Botanische Gärten für wissenschaftliche Authentizität, gegen Wissenschaftsfeindlichkeit

Anlässlich des 200. Geburtstags von Charles Darwin, der am 12.2.2009 gefeiert wird, verpflichten sich die großen Naturkundemuseen und Botanischen Gärten zur authentischen Vermittlung von Wissenschaft und Forschung sowie zur klaren Positionierung gegen Wissenschaftsfeindlichkeit. Sie wenden sich gegen pseudowissenschaftlichen Kreationismus, aber auch gegen unzulässige Grenzüberschreitungen der Naturwissenschaften. Ziel ist es allen Bevölkerungsgruppen die Faszination der Evolutionswissenschaften zu vermitteln und ihre Bedeutung für die nachhaltige Nutzung der Erde verständlich zu machen.

Charles Darwin selbst dient den Museen und Botanischen Gärten hier als herausragendes Vorbild. So begründet sich sein epochales Werk „Über die Entstehung der Arten“ auf seinen umfassenden, während der Beagle-Reise gemachten Beobachtungen und Aufsammlungen und der daraus abgeleiteten Entwicklung wissenschaftlicher Hypothesen. Diese untermauerte Darwin dann durch Materialauswertung, Zuchtversuche und weitere Beobachtungen. Er testete auch Theorien aus anderen Wissensgebieten und fügte all diese Erkenntnisse zu seiner umfassenden Gesamtheorie der Evolution zusammen.

Auch die Veröffentlichung seines Werkes geschah wohlüberlegt und hochprofessionell. So gab Darwin selbst Falsifizierungsmöglichkeiten an und sah mögliche gesellschaftliche Ablehnung voraus. Darwin blieb inhaltlich immer konsequent in seiner Wissenschaft, vermittelte seine Evolutionstheorie jedoch didaktisch sehr gekonnt. Er selbst beteiligte sich auch nicht an den darauf folgenden weltanschaulichen Zuspitzungen und unzulässigen sozialdarwinistischen Verfremdungen seiner Theorie. Er erduldet die damit verbundene Häme und widmete sich den Rest seines Lebens der weiteren Untermauerung seiner Evolutionstheorie, die Dank seines sorgfältigen Arbeitens bis heute in ihren Grundprinzipien Bestand hat.

Weltanschauliche Anfeindungen, Überinterpretationen und Zweckentfremdungen der Evolutionstheorie nehmen auch heute in Deutschland wieder zu. Die Naturkundemuseen und Botanischen Gärten des Konsortiums „Deutsche naturwissenschaftliche Forschungssammlungen“ (DNFS) und ihre Partner verpflichten sich deshalb, die Evolutionswissenschaften so authentisch und nachvollziehbar wie möglich zu vermitteln. Ihre Ausstellungen und Forschungen basieren insbesondere auf wissenschaftlich jederzeit nachprüfbar

Originalobjekten. Insgesamt umfassen die DNFS mehr als 100 Millionen naturkundlicher Objekte, welche die Evolution des Kosmos, der Erde und des Lebens eindrücklich untermauern.

Die moderne biologische Evolutionstheorie ist die derzeit beste und einzige naturwissenschaftliche Erklärung der Entwicklung des Lebens. Unterschiedlichste wissenschaftliche Methoden und Beobachtungen sichern sie ab und entwickeln sie weiter. Naturwissenschaften beschränken sich jedoch naturgemäß auf das „wie funktioniert die Natur, welche Prozesse sind dafür relevant?“ Sinnfragen können von ihnen nicht beantwortet werden. Sofern keine „Grenzüberschreitungen“ gemacht werden, schließen sich Religion und naturwissenschaftliche Ergebnisse deshalb nicht aus, da sie auf unterschiedlichen Ebenen liegen. Religiöse Elemente können jedoch keinen Platz in einer naturwissenschaftlichen Analyse der Erde und des Lebens haben. Aus diesem Grund lehnt die DNFS kreationistische Ansätze, incl. der Variante des sog. „Intelligent Designs“ kategorisch ab. Kreationismus ist keine Wissenschaft, da seine Postulate weder belegbar noch falsifizierbar sind. Kreationismus ist aber nicht nur wissenschaftsfeindlich, sondern richtet sich auch gegen moderne theologische Auslegungen und versucht gesellschaftspolitischen Einfluss zu erreichen. Evolution ist ein dauerhafter, auch heute noch anhaltender Prozess, sein Ergebnis ist die auch in Museumssammlungen dokumentierte Vielfalt an fossilen und heutigen Arten. Die Relevanz der Evolutionstheorie für eine nachhaltige Nutzung der biologischen Ressourcen sowie für das Wohl der Menschheit ist nicht hoch genug einzuschätzen. Die deutschen Naturkundemuseen und botanischen Gärten unterstützen die Erforschung von Evolution durch ihre naturwissenschaftlichen Sammlungen und be-

teiligen sich umfassend selbst daran. Durch Ausstellungen und weitere öffentliche Aktivitäten fördern sie aktiv die Darstellung und Vermittlung der Evolution in der Öffentlichkeit. Sie verpflichten sich dabei, zwischen wissenschaftlich abgesichertem Wissen und noch im Stadium der wissenschaftlichen Diskussion befindlichen Aussagen zu unterscheiden, keine unzulässigen weltanschaulichen Schlussfolgerungen aus naturwissenschaftlichen Ergebnissen zu ziehen und die Forschungsmethodik der Evolutionswissenschaften nachvollziehbar und transparent darzustellen.

Gez., Die DNFS-Mitglieder, 10.2.2009

Dieses Positionspapier der Deutschen Naturwissenschaftlichen Forschungssammlungen ist verknüpft mit einer Reihe ähnlicher Stellungnahmen, darunter der internationalen Buffon-Erklärung von 93 großen naturkundlichen Einrichtungen, der Erklärung des Internationalen Komitees für Naturkundliche Museen und Sammlungen (ICOM-NATHIST) oder des EU-Museumnetzwerks ECSITE.

Die Mitglieder der DNFS umfassen derzeit: Botanischer Garten Berlin-Dahlem; Forschungsinstitute und Museen Senckenberg-Verband mit Sitzhaus Frankfurt/M. und weiteren Museen und Sammlungen u. a. in Dresden, Görlitz, Müncheberg; Museum für Naturkunde – Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin; Zoologische Sammlungen der Universität Hamburg; Staatliche Naturwissenschaftliche Sammlungen Bayerns (mit Botanischem Garten München, Museum Mensch und Natur München sowie acht weiteren Museen); Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart; Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe; Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig in Bonn; Fachgruppe Naturwissenschaftliche Museen im Deutschen Museumsbund (mit ca. 150 weiteren Museen).

Internetadresse der Pressemitteilung:
<http://idw-online.de/pages/de/news300232>

INFORMATIONEN

PFINGSTBEWEGUNG

Abgrenzung und Brückenschlag. Vor 100 Jahren entstand die „Berliner Erklärung zur Pfingstbewegung“. (Letzter Bericht: 3/2008, 110ff) Es war eine Zeit der Erweckungen. In Wales kamen etwa 100 000 Menschen zum Glauben, und auch in Norwegen gab es einen geistlichen Aufbruch, wie man ihn in Europa bis dahin nicht erlebt hatte. Menschen sprachen in Zungen, wirre Laute kamen aus ihren Mündern. Die Prediger zitterten am ganzen Körper, zuweilen fielen sie während ihrer Predigt einfach um. In zeitgenössischen Berichten war von Dämonenaustreibungen, Krankenheilungen, wilden Schreien und Visionen die Rede. Und immer mehr Menschen ließen sich von der neuen Glaubensströmung anstecken. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts breitete sich die Pfingstbewegung in Europa aus.

Auch im Deutschen Reich blickte man aufmerksam nach Wales und Norwegen. Vor allem im Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband und in den damals aufkommenden Freikirchen fanden sich Menschen, die sich von der neuen Glaubensströmung begeistern ließen. Heinrich Dallmeyer, Theodor Haarbeck und Ernst Modersohn, die damals führenden Pietisten, begrüßten die Erweckung. Lange schon war man frustriert über den geistlichen Zustand der Amtskirchen, lange schon hatte man für Erweckungen gebetet. Doch war die Pfingstbewegung das, was man ersehnt hatte? Hinter den Kulissen brodelte es. Unkoordinierte Gottesdienste voll wilder Ekstase war niemand gewohnt. Heilungen und Zungenreden passten nicht in das Schema herkömmlicher Frömmigkeit. Ähnliches geschah

auf zwei Versammlungen, die zwei Norwegerinnen im Juli 1907 in Kassel abhielten. Sie zogen eine so große Menschenmenge an, dass schließlich die Polizei bat, die Gottesdienste zu beenden. Begeisterung schlug in Besorgnis um. Otto Schopf, einer der Väter der „Freien Evangelischen Gemeinden“, war einer der ersten, die vor der neuen Glaubensbewegung warnten. Ihm sollten viele andere folgen.

Während 1908 und 1909 in Hamburg und Mülheim drei Glaubenskonferenzen stattfanden, die als Keimzelle der Pfingstbewegung in Deutschland gelten können, trafen sich am 15. September 1909 60 Vertreter der Gemeinschaftsbewegung, aus Freikirchen und aus dem landeskirchlichen Raum im Berliner Hospiz St. Michael. Stundenlang berieten sie über die neue Bewegung. Schließlich verabschiedeten sie ein Papier, das im Bereich evangelikaler Gruppen, etwa der „Bekenntnisbewegung Kein anderes Evangelium“, bis heute nahezu Bekenntnisrang hat. Doch die „Berliner Erklärung zur Pfingstbewegung“ ist in erster Linie ein Dokument der Abgrenzung. „Die sogenannte Pfingstbewegung ist nicht von oben, sondern von unten“, lautet der wohl schärfste Satz. „Es wirken in ihr Dämonen, welche, vom Satan mit List geleitet, Lüge und Wahrheit vermengen, um die Kinder Gottes zu verführen.“

Konkret wandten sich die am Ende 56 Unterzeichner vor allem gegen eine Aussage der Pfingstbewegung: die „Lehre vom reinen Herzen“, wonach die Sünde in einem gläubigen, mit dem Heiligen Geist getauften Christen ausgerottet sei. „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“, antworteten die Pietisten darauf mit dem 1. Brief des Johannes. „Traurige Erfahrungen in der Gegenwart zeigen, dass da, wo man ei-

nen Zustand von Sündlosigkeit erreicht zu haben behauptet, der Gläubige dahin kommen kann, dass er nicht mehr fähig ist, einen Irrtum zuzugeben, geschweige denn zu bekennen“, heißt es in der Erklärung. Und: „Eine weitere traurige Folge falscher Heiligungslehre ist die mit ihr verbundene Herabsetzung des biblischen, gottgewollten ehelichen Lebens, indem man mancherorts den ehelichen Verkehr zwischen Frau und Mann als unvereinbar mit wahrer Heiligung hinstellt.“ Kritisiert wurde auch die Art und Weise, in der die Pfingstbewegung Kreise zog. So genannte „Weissagungen“, also Propheetien geistlicher Leiter, die auch heute noch in manchen charismatischen Kreisen populär sind, sah man als große Gefahr an. „Nicht nur haben sich in ihnen handgreifliche Widersprüche herausgestellt, sondern sie bringen da und dort Brüder und ihre ganze Arbeit in sklavischer Abhängigkeit von diesen Botschaften“, heißt es in der Erklärung. Man verglich die Propheetien mit dem Auftreten spiritistischer Medien und kritisierte auch, dass die Übermittler meist Frauen seien. „Das hat an verschiedenen Punkten die Bewegung dahin geführt, dass gegen die klaren Weisungen der Schrift Frauen, ja sogar junge Mädchen, leitend im Mittelpunkt“ stehen. 100 Jahre später gibt es die Pfingstbewegung immer noch. Heilungsgottesdienste und Zungenreden werden ebenso praktiziert wie lautstarke Lobpreismusik, zu der Menschen in Ekstase tanzen. Doch während sich im Mainstream der Bewegung heute viele lebendige Gemeinden in der Ökumene engagieren und ihre ganze Kraft investieren, um Menschen für den Glauben zu gewinnen, nimmt die Öffentlichkeit die Pfingstbewegung vor allem von ihren Rändern her wahr. Denn dort tummeln sich falsche Propheten: Mehrfach etwa sagte der amerikanische Fernsehprediger Benny Hinn den Tod Fidel

Castros während der 1990er Jahre voraus – was definitiv nicht eingetreten ist. Das physische Auftreten von Jesus Christus während eines Gottesdienstes von Benny Hinn in Nairobi, Kenia, hat ebenfalls nicht stattgefunden. Dafür kam es 2006 im amerikanischen Lakeland zu einer neuen Erweckungsbewegung rund um den Fernsehprediger Todd Bentley, der sogar behauptete, 20 Menschen von den Toten auferweckt zu haben. Auch in Deutschland fallen radikale pfingstlerische Gruppen wie die „Biblische Glaubensgemeinde“ in Stuttgart, die „Freie Christliche Jugendgemeinschaft“ in Lüdenscheid oder auch die Berliner „Gemeinde auf dem Weg“ immer wieder durch umstrittene Sonderlehren auf. Der aus der Glaubenskonferenz von Mülheim 1909 hervorgegangene „Mülheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden“ steht dagegen schon längst nicht mehr an der Spitze der Pfingstbewegung. Im Gegenteil, aus dem „Forum Freikirchlicher Pfingstgemeinden“ (FFP), einer Art Dachverband der verschiedenen Pfingstkirchen in Deutschland, trat man 2002 aus. Man konzentrierte sich auf die „Vereinigung Evangelischer Freikirchen“ (VEF), in der der Mülheimer Verband seit 1991 Vollmitglied ist, und kooperiert dort mit den Mennoniten, den Methodisten und den Baptisten. In der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen“ (ACK) arbeitet man auch mit den Landeskirchen zusammen. „Wir sehen uns als evangelikal-charismatische Freikirche, aber nicht als Pfingstkirche“, sagt Präses Ekkehart Vetter, der dem bundesweit etwa 50 Gemeinden und rund 4000 Mitglieder zählenden Verband vorsteht. „Und am linken wie rechten Rand der evangelikalen Bewegung gibt es Gruppen und Personen, mit denen wir wohl echte Mühe hätten.“ Mit dem Gnadauer Gemeinschaftsverband hat man das hingegen nicht mehr.

„Viele der Gemeinden des Mülheimer Verbandes unterscheiden sich nicht allzu- sehr von manchen lebendigen Landes- kirchlichen Gemeinschaften“, sagt dessen Generalsekretär Theo Schneider. Beide Verbände verabschiedeten Anfang des Jahres eine neue, gemeinsame Erklärung. In der Berliner Erklärung erkenne man ein „ernsthafte geistliches Ringen, in kritischer Zeit Schaden von der Gemeinde Christi abzuwenden“, heißt es dort. Für das gegenwärtige Miteinander von Gnadauer und Mülheimer Verband hätten beide Dokumente jedoch keine Bedeutung. „Wir wissen, dass in der jeweils anderen Bewegung der Geist Jesu Christ wirkt.“ Das bedeutet freilich nicht, dass der Gnadauer Verband damit die Berliner Erklärung außer Kraft gesetzt hat: „Das geht schon deswegen nicht, weil die Erklärung eine Erklärung von Privatpersonen und kein offizielles Dokument des Gnadauer Verbandes war“, sagt Schneider. „Und im Umgang mit manchen Formen pfingstlicher Frömmigkeit, etwa den Prophezeiungen von Benny Hinn, halte ich die inhaltlichen Impulse der Berliner Erklärung auch nach wie vor für hilfreich.“

Benjamin Lassiwe, Berlin

FREIMAURER

Bundespräsident empfängt deutsche Freimaurer. (Letzter Bericht: 6/2007, 205ff) Am 15. Dezember 2008 hat Bundespräsident Horst Köhler die sechs Großmeister der deutschen Freimaurer auf Schloss Bellevue in Berlin empfangen. Dies berichtet die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift „Humanität“ (1/2009). Der Empfang war – wie es heißt – „auf beharrliche Initiative“ von Klaus-M. Kott, dem höchsten Repräsentanten der 14 100 Freimaurer in Deutschland, zustande gekommen. Wich-

tige Aspekte in dem Gespräch waren u. a. die Stellung der Bruderschaft in der Gesellschaft, die Ansprache der Jugend und die internationalen Beziehungen der Vereinigten Großlogen von Deutschland (VGLvD). Besonders interessiert zeigte sich das Staatsoberhaupt an der Frage, wie bei den Freimaurern „vor allem junge Menschen für die individuellen und gesellschaftlichen Werte und Ziele der Bruderschaft gewonnen werden“. Dabei räumte der Großmeister der VGLvD, Klaus-M. Kott, ein, dass sich für den Bund meist „gestandene Männer“ interessierten. Nach Beobachtung von Karl Hordenbach, dem Großmeister der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“, sei es nicht leicht, „in unserer heutigen, durch Hedonismus geprägten Zeit“ junge Menschen für die freimaurerischen Ziele zu gewinnen, „die nicht nur Spaß, sondern auch Pflichten mit sich bringen“.

Beeindruckt zeigte sich der Bundespräsident von der Preisverleihung der „Großloge der Alten Freien und Angenommenen Meister von Deutschland“ an den katholischen Theologen Hans Küng. Das Staatsoberhaupt fasste das Ergebnis des fast einstündigen Gesprächs mit den Worten zusammen: „Die Freimaurerei hat einen festen Platz in unserer freiheitlichen Gesellschaft.“ Rückblickend sieht VGLvD-Großmeister Kott in dem Gespräch die Fortsetzung „einer guten Tradition“. Bereits in früheren Jahren hatten die Bundespräsidenten Karl Carstens und Roman Herzog eine Freimaurer-Delegation empfangen.

An dem Treffen mit Bundespräsident Köhler am 15. Dezember 2008 auf Schloss Bellevue nahmen teil: *Klaus-M. Kott*, Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland; *Jens Oberheide*, Großmeister der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland; *Joa-chim Strassner*, Großmeister der Großen

Landesloge von Deutschland; *Karl Hordenbach*, Großmeister der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“; *Frederick T. Colbran*, Großmeister der Grand Lodge of British Freemasons in Germany; *Grady M. Adams*, Großmeister der American Canadian Grand Lodge.

Matthias Pöhlmann

ISLAM

Dokumentarfilm „Der Imam und der Pastor“. Der mehrfach ausgezeichnete nigerianisch-britische Dokumentarfilm „Der Imam und der Pastor“ (2006, Regie: Alan Channer, 40 Min.) erzählt in eindrucksvollen Bildern und überzeugenden Dialogen den Weg der beiden ehemals verfeindeten Milizenführer Imam Muhammad Ashafa und Pastor James M. Wuye, die aus Misstrauen, Hass und Verletzung zu einer gemeinsamen Friedens- und Versöhnungsarbeit zwischen Christen und Muslimen in Nordnigeria fanden. Die Region wird seit Jahren von gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen erschüttert. Die beiden Geistlichen geben auf sehr persönliche Weise Einblick in die inneren und äußeren Konflikte, in die ihre ethnischen, kulturellen und religiösen Herkünfte sie geführt haben. Pastor Wuye verlor eine Hand, als Muslime ihn umbringen wollten, Imam Ashafa musste die Ermordung naher Angehöriger durch christliche Milizen mit ansehen. Heute leiten beide gemeinsam ein Mediationszentrum, dessen Dienste überregional gefragt sind.

Nach der deutschsprachigen Premiere der Dokumentation in Berlin vor knapp einem Jahr und dem Berlinbesuch der beiden Mediatoren im Juni 2008 wird der Film bei Dialogveranstaltungen, im Rahmen der Erwachsenenbildung und in Schulen gezeigt und diskutiert. Sicher ist

dabei zu beachten, dass die Situation von Christen und Muslimen in Nigeria sich von derjenigen hierzulande in vielem unterscheidet. Doch die Auseinandersetzung mit den Fragen von Hass und Liebe, von Gewalt und Frieden aus dem Glauben heraus, die persönliche Veränderung beider Protagonisten über Vergebung zur Aussöhnung, der Rechtfertigungsdruck auch vor den eigenen Glaubensgemeinschaften, die Überzeugung von der Notwendigkeit, Probleme friedlich und im Respekt für Differenzen lösen zu müssen – all dies bietet wichtige Anknüpfungspunkte für neue Impulse. Der Film ist ohne Nigeria-Vorkenntnisse verständlich und eignet sich insbesondere für den Schulunterricht der Sekundarstufe II.

Produziert wurde der Film von Alan Channer im Auftrag des Netzwerks „Initiatives of Change“, das geschichtlich über die „Moralische Aufrüstung“ der Nachkriegszeit auf die „Oxford-Gruppe“ des Amerikaners Frank Buchman zurückgeht. Die deutsche Version des Films wurde vom Evangelischen Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit in Stuttgart (EZEZ) erarbeitet.

(Links: www.gep.de/ezez/index_500.htm; www.evangelische-medienzentralen.de)

Friedmann Eißler

ESOTERIK

Suche nach einem „integralen Weltbild“. „Stiftung Weltkulturerbe der Weisheitslehren“ erwirbt Kloster. „Kloster wird Esoterikclub“ – so titelte etwas reißerisch die „Neue Bildpost“ in ihrer Ausgabe vom 27.11.2008. Was war geschehen? Nach dreijähriger Käufer suche hatte die Deutsche Ordensprovinz der Missionare von der Heiligen Familie (Sitz Mainz) ihr nicht mehr benötigtes Missionshaus St. Kilian in Lebenhan, einem Ortsteil von Bad Neu-

stadt/Saale (Kreis Rhön-Grabfeld), an die gemeinnützige „Stiftung Weltkulturerbe der Weisheitslehren“ mit Sitz in Elzach (Breisgau) verkauft. Diese Stiftung, die 2004 von 32 Personen gegründet wurde, bis dahin aber kaum öffentlich in Erscheinung getreten war, wird das ehemalige Kloster künftig als Geschäftsstelle und Bildungsstätte nutzen. Die offizielle Übergabe erfolgte am 1.12.2008, im Januar 2009 ist die Geschäftsstelle der Stiftung in das erworbene Gebäude eingezogen, das nun den klangvollen Namen „Schloss Löwenhain“ trägt, hergeleitet von den erstmals im 13. Jahrhundert urkundlich erwähnten Herren von Lewenhayn. Das heutige Schloss, 1750 von den Freiherren von Gebattel erbaut, wurde 1919 von den Missionaren der Heiligen Familie übernommen und bis 1978 als Missionschule mit Internat genutzt, aus der viele Priester und Missionare hervorgingen.

Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass die Bevölkerung von Lebenhan und Umgebung, die dem Kloster eng verbunden war, den Verkauf skeptisch beargwöhnte und dass die Befürchtung umging, es könnte sich eine „Sekte“ in Lebenhan einnisten. Bei einer Informationsveranstaltung versuchten Ordensleitung und Stiftungsvorstand gemeinsam diese Bedenken zu zerstreuen: „Keine Sekte oder sonst etwas, was dem Ort nicht gut tut“ – diese Bedingung habe zu den Verkaufsmodalitäten gehört, wurde der Bevölkerung versichert. Was hat es also mit der Stiftung auf sich?

Sicherlich ist die Stiftung keine „sektenartige Gruppierung“ mit vereinnahmender oder totalitärer Struktur, die Menschen manipuliert oder gar finanziell ausbeutet. Dennoch scheinen einige Bemerkungen angebracht. „Zweck der Stiftung ist die Durchführung und Förderung von interdisziplinärer Forschung auf den Gebieten der Philosophie, Psychologie, Theologie,

der Naturwissenschaften und der Medizin. Die Stiftung ... dient der Förderung von Impulsen, die zur Entwicklung eines integralen Weltbildes beitragen“ (www.stiftungwdw.de). Angestrebt wird eine große Zusammenschau der Weisheitstraditionen der Menschheit mit den Erkenntnissen moderner Naturwissenschaft, also eine umfassende Wissenschaft, die Geistes- und Naturwissenschaften in sich vereint und in der die Gegensätze von Geist und Materie, von westlichem und östlichem Denken aufgehoben sind. Diese integrale Wissenschaft soll in Zukunft die Grundlage für alle anderen Wissenschaften bilden. Ein hoher Anspruch! Ist diese moderne Variante der uralten Suche nach der „Weltformel“, nach dem, „was die Welt im Innersten zusammenhält“, überhaupt realistisch und realisierbar? Wenn man einen Blick auf die personellen Ressourcen der Stiftung wirft, scheinen Zweifel angebracht. Die 32 Gründungsmitglieder und die aktuelle Vorstandschaft (Dipl.-Ing. Raphael J. H. Schmid und Rev. Richard L. Hill DD) scheinen alle nicht als Wissenschaftler im akademisch-universitären Bereich tätig zu sein, sondern eher einer bildungsbürgerlichen Elite anzugehören; vertreten sind u. a. Diplomingenieure, Lehrer an verschiedenen Schularten, Angestellte, Physiotherapeuten und Mediziner ohne akademische Titel. Kann ein Projekt von solch gewaltigen Ausmaßen durch eine Gruppe von Idealisten ohne die Möglichkeiten universitärer Forschung auch nur ansatzweise Aussicht auf Erfolg haben? Gewaltig ist der Anspruch allemal, soll doch nicht weniger als das weisheitliche Erbe der gesamten Menschheit („Weltkulturerbe“) in Bezug zur modernen naturwissenschaftlichen Forschung gebracht werden. Ein solches Projekt würde ganze Generationen von Wissenschaftlern und Forschern in Anspruch nehmen.

Die Bedenken gehen aber noch weiter und tiefer. Zwei Zitate mögen dies verdeutlichen: „In den Kosmologien der Weisheitslehren findet sich die Idee eines gottheitlichen Weltengeistes, des Logos, der mit seinen unsichtbaren Kräften das ganze All durchdringt.“ – „In der Tradition der Weisheitslehren wurde die verborgene Weisheit Gottes verstanden als das Wirken des gottheitlichen Weltengeistes oder Weltengrundes, der als unsichtbares, verborgenes, noumenales Prinzip die Welt der Erscheinungen hervorbringt und durchwirkt“ (www.stiftungwdw.de). Das hier zum Ausdruck gebrachte Weltbild erinnert stark an Konzeptionen aus dem Bereich von New Age und Esoterik, z. B. an Ken Wilbers „integrale Wissenschaft“ oder an das Gedankengut der Transpersonalen Psychologie und Psychotherapie. Dass die Stiftung Mitglied im „Club of Budapest“, einer Art Alternativgründung zum „Club of Rome“, wurde, bestätigt diese Einschätzung.

In einer solchen Konzeption bleibt letztlich kein Raum für personale Sichtweisen; reale Unterschiede und Differenzen werden nivelliert und lediglich als Ausformungen der allem zu Grunde liegenden letzten Wirklichkeit (Kosmos, Natur, Ur-energie, Göttliches o. ä.) betrachtet. Texte der Stiftung sprechen zwar mehrfach von „Schöpfung“, aber nicht im Sinne einer christlichen oder monotheistischen Schöpfungsvorstellung, sondern im Sinne von „Natur“, die am Ursprung von allem steht und in die alle Vielfalt wieder zurückgeführt werden muss. Mit einem christlichen Gottes-, Welt- und Menschenbild ist eine solche Sicht letztlich nicht vereinbar. Die „Weisheit“ bildet quasi den Kern und steht über allen konkreten Religionen und Weltanschauungen. Die verschiedenen Religionen, auch das Christentum, können damit nicht mehr in ihrem Eigenwert und mit ihrem

eigenen Anspruch zur Geltung kommen, sondern gelten lediglich als unterschiedliche Manifestationen und Spiegelungen des Urgrundes, in dem letztlich alles eins, ja sogar identisch ist. De facto wird damit das „unterscheidend Christliche“ nivelliert, auch wenn der christliche Glaube nicht ausdrücklich abgelehnt wird. Jesus Christus kann in einer solchen Sicht lediglich als einer der großen Weisheitslehrer der Menschheit neben anderen erscheinen.

Zunächst wird man aber abwarten müssen, wie sich die „Stiftung Weltkulturerbe der Weisheitslehren“ an ihrem neuen Sitz weiter entwickeln und welche Aktivitäten sie entfalten wird. Ein Flyer spricht von einer Vielzahl geplanter Initiativen von Vordenkern aus Wissenschaft, Politik und Kunst, von der Durchführung von Symposien, von der Einrichtung von Studiengängen, vom Dialog zwischen den Religionen und zwischen Weisheit und Wissenschaft. Einmal im Jahr sollen diese Aktivitäten in einem „glanzvollen Festival“ ihren Höhepunkt finden. Nach den Vorstellungen der Stifter soll Schloss Löwenhain in den kommenden Jahren zu einer „weltbekannten Bildungsstätte“ und zu einem Anziehungspunkt für die „Zukunftsregion Rhön“ werden. Konkret geplant sind in diesem Frühjahr ein Tag der offenen Tür für die Bevölkerung und im September die offizielle Eröffnung mit dem Festival „Renaissance der Weisheit“, mit einer Multimedia-Ausstellung „Wahres Glück gründet in Weisheit“ und mit einer Vortrags- und Dialogreihe mit Menschen aus Kultur, Religion, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Es bleibt abzuwarten, wie weit diese Pläne in die Tat umgesetzt werden. Nimmt die Stiftung die von ihr erhoffte Entwicklung, wird eine vertiefte Auseinandersetzung mit ihren Ideen aus christlicher Sicht unabdingbar werden.

Alfred Singer, Würzburg

STICHWORT

Perfektionismus

Als Perfektionismus wird eine Frömmigkeitshaltung bezeichnet, für die das Streben nach Vollkommenheit (lat. *perfectio*) und völliger Freiheit von der Sünde charakteristisch ist und die davon ausgeht, dass dies ganz oder teilweise erreicht werden kann.

Geschichtliche Anknüpfungen

Die biblischen Aussagen zur Ganzheit und Vollkommenheit (5. Mo 6,5; v. a. Mt 5,48; 19,21 u. a.) werden von perfektionistischen Gemeinschaften in spezifischer Weise aufgegriffen, interpretiert und zu meist unter Bezugnahme auf kirchen- und theologiegeschichtliche Vorbilder (Montanismus, asketische und monastische Bewegungen etc.) aktualisiert. Vollkommenheit wird behauptet, ersehnt, biblizistisch gefordert. Die Reformatoren treten mit Bezug auf die Rechtfertigung des Sünders allein durch Gottes Gnade einer Leistungsfrömmigkeit pointiert entgegen und bestreiten einen „Stand der Vollkommenheit“, der das Angewiesensein auf die göttliche Gnade hinter sich lassen kann. Perfektionistische Strömungen, wie sie vor allem im Protestantismus des 19. Jahrhunderts wirksam wurden, greifen insbesondere Impulse der aus dem Methodismus kommenden Heiligungsbewegung auf. Charakteristisch für Lehre und Frömmigkeitsvollzug ist dabei das Verlangen nach „völliger Heiligung“ (*entire sanctification*) als zweitem, der Rechtfertigung bzw. Wiedergeburt folgendem Werk göttlicher Gnade, verbunden mit radikaler Hingabe an Christus.

Das Verständnis christlicher Vollkommenheit kann sich sowohl auf die Glaubens-

existenz des Einzelnen beziehen als auch auf das Leben der christlichen Gemeinschaft. Ist ersteres im Blick, wird ein stark ethisch orientiertes Verständnis der Heiligung akzentuiert, das sich erfahrungsbezogen von der Rechtfertigung ablöst und insofern einen „Schritt über die Rechtfertigung hinaus“ (Kurt Hutten) darstellt. Wird letzteres betont, so ist die Suche nach der reinen Gemeinde bestimmend bzw. der Versuch, das urchristliche Lebens- und Gemeindeideal wiederherzustellen. Abgesehen von diesen gemeinsamen Grundausrichtungen der Frömmigkeit wird mit Perfektionismus eine Haltung bezeichnet, die für ein größeres Spektrum von Gruppen und Strömungen bezeichnend ist, die sich in Lehre und Praxis durchaus unterscheiden. Besondere Verbreitung fand perfektionistisches Gedankengut durch diejenigen pentekostalen und charismatischen Frömmigkeitsformen, die die Erfahrung des reinen Herzens und Gewissheit der Sündlosigkeit als Weg zur Geisterfüllung (Geistestaufe) hervorheben.

Beispiele

Beispiele für perfektionistische Strömungen sind u. a. Gemeinschaftsbildungen, für die die Suche nach der vollkommenen Gemeinde bestimmend ist. Sie haben sich weit über den amerikanischen Wurzelgrund hinaus ausgebreitet. Ihre ekklesiologischen Visionen sind an der „Wiederherstellung neutestamentlicher Gemeinden“ orientiert. In der Außenperspektive konnten sie ihre eigenen konfessionsgeschichtlichen Bedingtheiten jedoch nicht verleugnen. Einzelne Gemeinschaftsbildungen haben im Laufe der Jahre ihr perfektionistisches Streben neu interpretiert und entradikalisiert, so etwa die „Gemeinde Gottes“ (Anderson), die durch *Daniel S. Warner* (1842-1895) entstand und sich heute in ein freikirchliches und evan-

gelikales Spektrum einordnet. Ähnliches gilt im Blick auf die aus der radikalen Heiligungsbewegung kommende „Kirche des Nazareners“ (Church of the Nazarene; Nazarener), die 1908 durch *Phineas F. Bresee* (1838-1915) gegründet wurde. Sie hat sich inzwischen weltweit (2009 in etwa 150 Ländern mit ca. 1,3 Mill. Mitgliedern) ausgebreitet, wobei der perfektionistisch orientierte Heiligungsgedanke zurückgenommen wurde. Die Kirche des Nazareners ist Mitglied im „Weltrat Methodistischer Kirchen“. In Deutschland gibt es 20 Gemeinden mit ca. 1300 Mitgliedern und Besuchern. Die Kirche ist Mitglied in der „Vereinigung Evangelischer Freikirchen“ (VEF); zahlreiche ihrer Mitglieder pflegen Beziehungen zur Evangelischen Allianz.

Ein anderes Beispiel stellen die Smithianer (andere Bezeichnungen: Smiths Freunde, Norweger-Bewegung, Die Christliche Gemeinde) dar, die um 1910 durch den zunächst der Pfingstbewegung nahestehenden *Johan O. Smith* (1871-1943) entstanden und sich ebenfalls weltweit verbreiteten. In Deutschland gibt es 22, in der Schweiz zwei, in Österreich sechs Gemeinschaften. Der „Kampf gegen die Sünde“ hat hier die Gestalt neuer Gesetzmäßigkeit und einen elitären Anspruch gewonnen, der ökumenische Kontakte verhindert, obgleich auch in der Norweger-Bewegung gesetzliche Lebensregulierungen teilweise zurückgenommen wurden. Die 1927 durch *Mara Fraser* (1889-1972) gegründete Spätregen-Mission ist von pfingstlerischem und perfektionistischem Gedankengut bestimmt und fordert von ihren Anhängern eine grundlegende Trennung von der Welt und ein radikales „Ausbekennen“ der Sünden. Die Gemeinschaft errichtete in Deutschland einzelne Glaubenshäuser (u. a. in Beilstein/Württemberg, bei Minden/Westfalen, bei Lüneburg).

Perfektionistische Strömungen im weiteren Sinn beeinflussen zahlreiche weitere Gruppen, insbesondere diejenigen, die ein bestimmtes Ideal von Gemeinde und persönlicher Frömmigkeit verabsolutieren. Dazu gehören neue christliche Gruppenbildungen wie die „Internationalen Gemeinden Christi“ (International Churches of Christ, früher Boston-Bewegung), die 1979 in Boston entstanden. Unter der Leitung von *Kip McKean* (geb. 1954) gewann diese Bewegung durch Aufnahme der „Shepherding“-Methode (auch „discipling“ genannt) eine klare Organisationsstruktur, die beinhaltet, dass jeder Christ unter der Autorität eines Hirten steht und zum aktiven Missionsdienst verpflichtet ist. Die Internationalen Gemeinden Christi tendieren zu einem ekklesiologischen Perfektionismus, der eine bestimmte Hierarchie im Aufbau der Gemeinde zur Norm erhebt und christliches Leben in gehorsamspflichtigen Abhängigkeitsverhältnissen versteht. Durch den Rückzug McKeans aus der Leitungsverantwortung sind die aggressive Missionspraxis der Gruppe und ihr exklusives Selbstverständnis hinterfragt worden.

Perfektionistisches Gedankengut bestimmt teilweise auch Gemeinschaftsbildungen, die in der „Konferenz für Gemeindegründung“ (KFG) zusammengeschlossen sind. Die Konferenz verfolgt das Ziel Gemeinden aufzubauen, die sich „konsequent am biblischen Vorbild der christlichen Urgemeinde orientieren“. Kontakte werden zu zahlreichen freien Brüdergemeinden, freien Baptistengemeinden, Mennonitischen Brüdergemeinden und Biblischen Missionsgemeinden unterhalten, eine ökumenische Offenheit wird angelehnt. Neben solchen Gruppen und netzwerkartigen Zusammenschlüssen von Einzelgemeinden gibt es Einzelgänger, die Gruppen um sich scharen und in Schrifttum und Aktionen öffentlichkeitswirksam agie-

ren. Hintergrund der Gemeinschaftsbildungen um *Ivo Sasek* (vgl. MD 4/2003, 132-143) und *Horst Schaffranek* (vgl. MD 3/1993, 81-85) sind Idealbilder individuellen und gemeinschaftlichen christlichen Lebens. Bei Schaffranek verbindet sich das Idealbild von Gemeinde mit der Verabsolutierung eines bestimmten Verständnisses von Ortsgemeinde, das den Hintergrund für seine aggressive Infragestellung aller christlichen Gemeinschaften und Kirchen darstellt. Im Anschluss an *Witness Lee* und die so genannten „Ortsgemeinden“ wird die Auffassung vertreten, dass alle wahrhaft Wiedergeborenen eines Ortes Teil der einen Ortsgemeinde sein müssen. Endzeitlich motivierte Kirchenkritik und eine strenge Heiligungspraxis charakterisieren die Schaffranek-Gruppe und die Obadja-Gemeinschaften (Organische Christus-Generation) Ivo Saseks, aber auch weitere Einzelgruppen, deren Einfluss jedoch insgesamt gering bleibt.

Einschätzung

Perfektionistische Strömungen sind ein Phänomen, das in verschiedenen Religionen und Weltanschauungen begegnet. Sie begleiten die Christenheit seit ihren Anfängen. Zu ihren Entstehungsbedingungen gehört u. a. der Kontext eines angepassten Christentums, dem sie in biblizistischer Berufung auf das Neue Testament die Radikalität und Vollkommenheit urchristlichen Lebens entgegensetzen. Insofern perfektionistische Strömungen den Wegcharakter (Phil 3,12; 1. Kor 13,9ff) christlicher Glaubensexistenz unterschätzen, verlassen sie die Perspektive eines bibeltheologisch begründbaren Verständnisses von Heiligung, das angesichts der Erwartung des kommenden Reiches Gottes von der Vorläufigkeit und Gebrochenheit aller individuellen und gemeinschaftlichen Ausdrucksformen ausgeht.

Literatur

- Hutten, Kurt, Seher, Grübler, Enthusiasten, Stuttgart 1950 (¹²1982), 262ff
- Melton, John Gordon (Hg.), *The Encyclopedia of American Religions*, Detroit u. a. ⁵1996
- Melton, John Gordon, *Biographical Dictionary of American Cult and Sect Leaders*, New York / London 1986
- Ohlemacher, Jörg, *Evangelikalismus und Heiligungsbewegung im 19. Jahrhundert*, in: U. Gäbler (Hg.), *Geschichte des Pietismus*, Bd. 3, 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 2000, 371-391
- Ruhbach, Gerhard, *Artikel Perfektionismus*, in: H. Gasper u. a. (Hg.), *Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen*, Freiburg i.Br. / Basel / Wien ⁵1994, 804-806
- Voigt, Karl Heinz, *Die Heiligungsbewegung zwischen Methodistischer Kirche und Landeskirchlicher Gemeinschaft*, Wuppertal 1996
Reinhard Hempelmann

AUTOREN

Dr. theol. Friedmann Eißler, geb. 1964, Pfarrer, EZW-Referent für Islam und andere nichtchristliche Religionen, neue religiöse Bewegungen, östliche Spiritualität, interreligiösen Dialog.

Dr. rer. nat. habil. Hansjörg Hemminger, geb. 1948, Weltanschauungsbeauftragter der Ev. Landeskirche in Württemberg, Stuttgart.

Dr. theol. Reinhard Hempelmann, geb. 1953, Pfarrer, Leiter der EZW, zuständig für Grundsatzfragen, Strömungen des säkularen und religiösen Zeitgeistes, pfingstlich-charismatisches Christentum.

Benjamin Lassive M. A., geb. 1977, freier Journalist, Berlin.

OKR PD Dr. theol. Michael Nüchtern, geb. 1949, Pfarrer, Theologisches Mitglied des Oberkirchenrats der Evangelischen Landeskirche in Baden, Karlsruhe.

Dr. theol. Matthias Pöhlmann, geb. 1963, Pfarrer, EZW-Referent für Esoterik, Okkultismus, Spiritismus, Satanismus.

Alfred Singer, geb. 1944, lic. theol., Pfarrer, Referent für Weltanschauungs-, Religions- und Sektenfragen in der Diözese Würzburg.

Dr. phil. Michael Utsch, geb. 1960, Psychologe und Psychotherapeut, EZW-Referent für christliche Sondergemeinschaften, Psychoszene und Scientology.

DDr. phil. Franz Winter, geb. 1971, Mitarbeiter der österreichischen Bundesstelle für Sektenfragen, Wien.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

Anschrift: Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12
Internet: www.ezw-berlin.de
E-Mail: info@ezw-berlin.de

Redaktion: Matthias Pöhlmann, Ulrike Liebau
E-Mail: materialdienst@ezw-berlin.de

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung.
Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Verlag: EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12,
30419 Hannover, Telefon (05 11) 27 96-0,
EKK, Konto 660 000, BLZ 250 607 01.

Anzeigen und Werbebeilagen: Anzeigengemeinschaft Süd, Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,
Postfach 1002 53, 70002 Stuttgart,
Telefon (07 11) 6 01 00-66, Telefax (07 11) 6 01 00-76.
Verantwortl. für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmall.
Es gilt die Preisliste Nr. 23 vom 1. 1. 2009.

Bezugspreis: jährlich € 30,- einschl. Zustellgebühr.
Erscheint monatlich. Einzelnummer € 2,50 zuzügl.
Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

Druck: Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.

EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226